

**George Reichard und Laurentius Matthæi: Schulmeister, Küster, Verfasser,
Buchhändler und Verleger im letzten Jahrzehnt des Dreißigjährigen Krieges***

von Jürgen Beyer

Dieser Aufsatz behandelt die Textproduktion zweier Schulmeister. Obwohl sie nicht zu den humanistisch Gebildeten zählten, hatten sie an der Buchkultur nicht nur rezipierend Anteil wie die Mehrheit der Bevölkerung. Ohne dafür ausgebildet zu sein, verfaßten sie zahlreiche Schriften und ließen sie drucken. Dabei beriefen sie sich auf Visionen und einen göttlichen Befehl, diese zu verbreiten.

In den älteren Arbeiten zum Unterschied zwischen der sog. Volkskultur und der sog. Elitekultur wurden die dazwischenliegenden Schichten gern übersehen. Dadurch verlor man auch eine Reihe von volkssprachlichen Verfassern aus dem Auge, die wenig oder kein Latein beherrschten, und die ihr Brot als Lehrer, Bauern, Handwerker oder Kaufleute verdienten. Dasselbe gilt für Kopisten, die sich durch Schreibearbeiten aller Art ernährten. Gerade diese Gruppe von Verfassern ist jedoch wichtig als Beispiel für die Popularisierung von in der Schriftkultur kursierenden Ideen und Erzählstoffen - sowohl durch ihre Schriften als auch durch die Weitergabe der Lesefrüchte in ihrer persönlichen Umgebung.¹

* Mein Dank gilt Heiko Droste (Hamburg), der mir fast alle hier zitierten handschriftlichen Quellen aus schwedischen Sammlungen erschloß und wertvolle Hinweise gab, und Bálint Keserű (Szegedin), der mich auf wichtige Stellen in der Permeier'schen Korrespondenz hinwies, deren Edition er vorbereitet, und der mir einen Mikrofilm der Handschriften aus der Bibliothek der Francke'schen Stiftungen in Halle (BFS) lieh. Danken möchte ich auch den folgenden Archiven und Bibliotheken, die mir ihre Bestände zur Verfügung stellten und Auskünfte erteilten, dem Archiv der Hansestadt Lübeck (AHL), der British Library in London (BL), der Bibliothek der Estnischen Akademie der Wissenschaften in Reval (EAW), den königlichen Bibliotheken in Kopenhagen (KBK) und Stockholm (KBS), dem Landesarchiv in Schleswig (LAS), der Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAW) und dem Staatsarchiv in Danzig (SAD), den Reichsarchiven in Kopenhagen (RAK) und Stockholm (RAS), der Universitätsbibliothek Uppsala (UUB), der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart (WLB) und dem Schloß Skokloster in Schweden. Vom Stadtarchiv Reval (StAR) wurden vor allem die Teile des Ratsarchivs benutzt, die sich auch im sogenannten Kopienarchiv Reval befinden (jetzt im Marburger Herder-Institut). Aus dort fehlenden Bänden der Ratsprotokolle schickte mir der Leiter des StAR, Urmas Oolup, freundlicherweise Kopien.

¹ Vgl. Rudolf Schenda, *Von Mund zu Ohr. Bausteine zu einer Kulturgeschichte volkstümlichen Erzählens in Europa*, Göttingen 1993.

Der erste Teil dieses Artikels stellt George Reichard, seine Texte, seine Art zu schreiben und zu lesen, vor. Der zweite Teil beschäftigt sich mit seinem Partner Laurentius Matthæi und dem Vertrieb der Texte. Die Quellen zu diesem Fall lassen erkennen, wie die beiden Schulmeister mit den Medien Buch, Handschrift und mündliche Kommunikation umgingen und sie miteinander verbanden.

I.

Im Jahre 1637 erschien eine Flugschrift mit folgendem Titel: »Vnterschiedliche sehr Nachdenckliche VISIONES Vnd Offenbahrunen / welche biß anhero Georgio Reicharten / Schulmeistern oder KirchenDienern zu Seehausen / ein Meilweges von Leiptzig / durch den Geist des HERREN sind gezeiget [...] worden [...]«.

Sie beginnt: »ALs ich George Reicharth meiner Geburt vom Altenberge 4. Meilweges von Dreßden vnd 3. Meilen von Pirna / an jtzo vor sechs Jahren / In Röm. Käys. Mayestet Krieges=Volcks Feindlichen Einfällen vnd Plünderungen / nicht allein vmb alle mein Haab / Gut / Bergwerck / Weib vnd Kinder kommen / sondern auch hernacher gefenglichen mit hinweg genommen / vnd dahero ins Exilium wandern vnd ziehen müssen. Bin ich entlich auff guthertziger vornehmer vom Adel intercession vnd Vorbitte zum Schul= vnd Kirchendienstlein nacher Seehausen befördert worden / vnd im Nahmen Gottes dahin gezogen an Johannis Baptistæ des 1635. Jahres. Nach deme aber die heilige hochgelobte Dreyfaltigkeit / mir armen vngelehrten Menschen hiervber noch einen höhern / schwerern vnd grössern Dienst aufferleget / vnd mir bißanhero Wunderliche VISIONES oder Gesichter / durch seinen mir zum öfftern zugesendeten Geist fürstellen lassen / welcher etzliche ich dem Ehr vnd Lobwürdigen Consistorio zu Leipzig zum theil Schrifftlichen vbergeben / auch nach gehaltenen Examine Mündlichen Bericht gethan / Nemblichen wie daß mir der Geist des HERRN allezeit [...] erscheinet / [...] mir erstlichen den Frieden des HERRN [wüntschet] / [...] mir darauff [zeigt] wie es Chur Sachsen vnd andern Landen noch ergehen wird / wie in folgenden Gedruckten / So wol auch in den Einhundert vnd mehr geschriebenen Visionibus (welche mir etzliche vornehme / Hoch vnd Wolgelahrte Geistl= vnd Weltliches StandesPersonen beydes zu Leipzig / Wittenberg / Eülenberg / Brandiß / Seehausen vnd andern Orthen mehr / aus meinem Munde haben hören Dictiren, vnd mit grosser Begierde nachgeschrieben) mit mehrern zu lesen / vnd wer dieselben begehret zu sehen / an bemelten Orthen darnach fragen kan. Wo aber guthertzige Leute weren / so mich begehren zu sehen / vnd Beliebung tragen mit meiner wenigen Person selbst zu

reden [...] / die sollen mich geliebts Gott hinführo in der Stadt [Lücke] erfragen / vnd in meinem Losament [Wohnung] antreffen / [Lücke] Denn weil ich nunmehr am 25. Tage des Monats Martij diß 1637. Jahres von den Chur=Sachsen Lande gänzlichen bin abgewiesen worden / demselben nichts mehr zu verkündigen [...] / weil an den Einhundert Visionibus die Menschen mehr als zu viel Zornstraffen Gottes zuersehen / vnd (wo sie nicht noch in Zeit der Gnaden werden vmbkehren vnd rechtschaffene wahre Busse thun) mehr als zu viel mit höchsten Schaden erfahren werden. So bin ich nunmehr gewiesen an die grossen vornehmen Reichs=See=Handel vnd Hanse Städte / denen selbigen auch durch den Geist des HERRN eine zeitlang anzukündigen [...] was mir schon absonderlichen von einer oder der andern Stadt durch den Geist des HERREN ist [...] gezeiget [...] vnd anbefohlen worden / jhnen Schrifftlichen zu vbergeben [...]«.²

George Reichard³ stammte also aus der Bergbaustadt Altenberg im Erzgebirge. Dort besaß er offenbar ein Zinnbergwerk. Nach dem Einfall der kaiserlichen Truppen 1631 mußte er die Stadt verlassen. Er wurde gefangengenommen und verlor Frau und Kinder sowie seinen Besitz. Wo er sich die nächsten Jahre als Exulant aufhielt, ist nicht bekannt. Am 24. Juni 1635 erhielt er eine Stelle als Schulmeister und Küster in

² G. R., 1. Teil, 1637, S. 3-5. Der Übersichtlichkeit halber werden Reichards gedruckte Schriften gesammelt in Anhang II aufgeführt.

³ Die Schreibung des Namens schwankt. Auf den Titelblättern der Drucke ist die häufigste Form *Reichart*, die anderen Formen sind *Reichard*, *Reichardt*, *Reichardus* und *Reicharth*. Im folgenden verwende ich trotzdem die Schreibung *Reichard*, weil sie in Nachschlagewerken allgemein üblich ist (Johannes Moller, *CIMBRIA LITERATA* [...], 3 Bde., Kopenhagen 1744, Bd. 2, S. 690f.; Christian Gottlieb Jöcher, *Allgemeines Gelehrten=LEXICON* [...], 4 Bde., Leipzig 1750-51, Bd. 3, Sp. 1976; Johann Christoph Adelung / Heinrich Wilhelm Rotermond, *Fortsetzung und Ergänzungen zu [...] Jöchers allgemeinen Gelehrten=Lexico* [...], Bd. 6, Bremen 1819, Sp. 1606; *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 27, Leipzig 1888, S. 622 ([Julius August] Wagenmann); Will-Erich Peuckert, »Propheten, deutsche«, in: *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, Bd. 9, 2, Berlin 1941, Sp. 66-100, hier Sp. 89-92; vgl. auch Petrus Svenonis Lidenius, *ORATIO PANEGYRICA, quâ Examinatur Quinta Pars, sive Cento VISIONUM G. REICHARDI* [...] Die 7. Julij Anno 1647. habita in Acroaeterio Synodali Acropolis Revaliensis, Dorpat [1647]; Gottfried Arnold (1700), *Unpartheyische Kirchen= und Ketzer=Historie* [...], Bd. 2, Frankfurt am Main 1729, S. 236f. (III, 23, § 16-19); Christoph Meißner, *Umständliche Nachricht von der [...] Zien=Berg=Stadt Altenberg* [...], Dresden / Leipzig 1747, S. 409-414; [Johann Christoph Adelung,] *Geschichte der menschlichen Narrheit* [...], Bd. 5, Leipzig 1787, S. 105-121; Will-Erich Peuckert, »Deutsche Volkspropheten«, in: *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft*, N. F. 12 (1935), S. 35-54. Die Schreibung des Vornamens auf den Titelblättern wechselt zwischen *George*, *Geörge* und *Georgius*; in den Texten selbst tauchen auch *Geörg*, *Görg* und *Gürge* auf.

Seehausen bei Leipzig. Am 25. März 1637 verließ er nicht Kursachsen, wie man den zitierten Text vielleicht verstehen könnte, sondern er begann nur, seine Aufmerksamkeit anderen Landstrichen zuzuwenden.

Reichard muß später wieder geheiratet haben, denn er erwähnt gelegentlich seine Frau Magdalena und seine kleinen Kinder.⁴ Fast alles, was über Reichard bekannt ist, beruht auf seinen eigenen Schriften.⁵

In der Flugschrift von 1637 wird die Stadt nicht genannt, in der Reichard zu treffen sei, sondern es findet sich eine Lücke im Text. Vielleicht gibt es Exemplare des Druckes, wo handschriftlich ein Name eingefügt ist. Es ist möglich, daß Reichard eine andere Bleibe suchte, und deshalb die Lücke offen ließ. In der zweiten Auflage der Flugschrift, jetzt »Erster Theil Etzlicher sehr nachdencklicher VISIONEN Vnd Offenbahungen« genannt und 1638 erschienen, gibt es keine Lücke mehr. Nun heißt es gedruckt, man könne Reichard »im Dorff Rösa erfragen«. ⁶ Rösa liegt auch in Kursachsen, ungefähr 25 Kilometer nördlich von Seehausen, etwas östlich von Bitterfeld. Auch hier war er Schulmeister und Küster. Die neue Stelle war besser dotiert als die alte.⁷ Zu seinen Aufgaben gehörte nicht nur der Schulunterricht und das Glockenläuten, sondern auch das Mitwirken am Gottesdienst durch »laute[s] Singen / Lesen vnd Betstunde halten«. ⁸ Über seine Tätigkeit als Lehrer schweigt sich Reichard nahezu vollständig aus.⁹

Offensichtlich hatte er nicht vor, in Rösa zu bleiben. Es heißt in der zweiten Auflage, man könne ihn »im Dorff Rösa erfragen / vnd in meinem Losament antreffen biß ich künfftig werde zu Hamburg zu erfragen seyn.«¹⁰ Aus dem Umzug nach Hamburg ist jedoch nie etwas geworden. Später behauptete Reichard, daß eine von Gott gesandte Krankheit ihn 1637 an der Reise nach Hamburg gehindert habe.¹¹ In den folgenden Jahren mußte er manchmal für längere Zeit sein Dorf verlassen, um sich vor den durchziehenden Truppen in Sicherheit zu bringen. Am 29. September

⁴ G. R., 2. Teil, 1638, f. D1r (visio 22); G. R., 3. Teil, 1638, f.):():(1r (visio 48), C1r (visio 62); C2v (visio 66); G. R., 4. Teil, 1639, f. K2r (visio 96); G. R., *Zwei schöne wahrhaftige Visiones*, 1639, f. B2v.

⁵ Laut Roland Haase, *Das Problem des Chiliasmus und der Dreißigjährige Krieg* (Diss. Leipzig), Leipzig 1933, S. 75f., Anm. 30, geben die Kirchenbücher für Seehausen keine Auskunft über Reichard.

⁶ G. R., 1. Teil, 1638, f. A2r.

⁷ G. R., 3. Teil, 1638, f.):():(2v (visio 50).

⁸ G. R., *Zwei schöne wahrhaftige Visiones*, 1639, f. B2v.

⁹ Vgl. jedoch G. R., 3. Teil, 1638, f. B2v (visio 61).

¹⁰ G. R., 1. Teil, 1638, f. A2r.

1643 schließlich zog er mit Frau und Kindern von Rösa ins anhaltische Dessau.¹² Ob er dort eine neue Stelle erhalten hatte, ist nicht bekannt. Die letzte Nachricht über Reichards Leben stammt vom 28. April 1647. Damals lebte er zur Miete mit seiner Frau, vier Kindern (das älteste 10 Jahre alt) und einer Magd¹³ in der Stadt Aken, 15 Kilometer westlich von Dessau, aber auf magdeburgischem Gebiet. Er klagt, daß es ihm an Einkommen mangle.¹⁴ Über Reichards Tod ist nichts bekannt.¹⁵

Im Jahre 1638 erschienen ein zweiter und ein dritter Teil seiner Visionen, im folgenden Jahr noch ein vierter. Gleichzeitig wurden die früheren Teile wieder aufgelegt. In den Jahren 1637 bis 1641 erschienen mindestens vom ersten Teil fünf, vom zweiten Teil drei, vom dritten Teil auch drei und vom vierten Teil zwei Auflagen. Manche Nachdrucke sind neu gesetzt, bei anderen ist nur die Jahreszahl auf dem Titelblatt ausgetauscht. Gelegentlich gibt es auch inhaltliche Abweichungen (Änderungen, Auslassungen und Ergänzungen).¹⁶ Alle Auflagen haben Quartformat und sind zwischen vier und elf Bogen stark. Die Numerierung der Visionen endet mit der Zahl 100. Sie gibt offenbar die Zahl der Visionen in der ursprünglich verbrei-

¹¹ G. R., 5. Teil, 1645, f. A14v, S. 38-40 (visio 12); vgl. auch G. R., *Zorn- und Gnadenspiegel*, 1638, f. A2v f.

¹² G. R., 5. Teil, 1645, S. 129 (n° 66), 131 (visio 67). Seine Aufenthaltsorte lassen sich auch den Datierungen vieler Briefe und Visionen entnehmen, doch scheinen einige Angaben fehlerhaft zu sein.

¹³ Über seinen Umzug 1643 schreibt er, »bin selb 8 in Dessaw eingegangen«, d. h. damals befand sich noch eine weitere Person in seinem Haushalt (G. R., 5. Teil, S. 135 (n° 71)). Wenn 1647 das älteste Kind zehn Jahre alt war, müssen die in Visionen aus dem Jahr 1636 (s. Anm.) erwähnten Kinder in der Zwischenzeit gestorben sein oder das Haus verlassen haben. Am 3. 3. 1637 war eines von Reichards Kindern »todtkranck« (G. R., 4. Teil, 1639, f. K2r (visio 96)).

¹⁴ Reichard an Gyllenhielm, 28. 4. 1647 (Ms. - zu den Fundorten handschriftlicher Briefe s. Anhang I).

¹⁵ Alethophilus [Wolf Freiherr von Metternich], *Sendschreiben an Herrn M. R. O. Von unterschiedlichen [...] Neuen Propheten und Prophezeyungen / Worinnen [...] von [...] Theophrasti Paracelsi, Isaac Bickerstafs, Emanuel Philippi Paris, Georgii Reichardi und Nicolai Drabicii Vaticiniis [...] ausführlicher Bericht geschiehet*, Köln 1712, S. 37, behauptet, Reichard sei »in größter Armuth gestorben«, doch nennt er keine Quelle. Aus fehlenden Nachrichten kann man nicht unbedingt schließen, daß Reichard wenig später starb. Für 1647 hatte er große Veränderungen vorausgesagt. Wenn er die Nichterfüllung seiner Weissagungen erlebt haben sollte, wird es ihm auf jeden Fall schwergefallen sein, Abnehmer für weitere Visionen zu finden.

¹⁶ Vgl. z. B. G. R., 4. Teil, 1639, f. [A2]v-A4v (visio 76), mit G. R., 4. Teil, 1640, f. A2r f. (visio 76); außerdem fehlen bei vielen der Nachdrucke nach 1639 die Marginalien.

teten handschriftlichen Fassung an.¹⁷ Die Visionen sind alle datiert und bis auf wenige Ausnahmen in chronologischer Ordnung abgedruckt. Sie erstrecken sich über den Zeitraum vom 30. September 1635 bis zum 25. März 1637, d. h. beim Erscheinen des ersten Teils hatten alle in den vier Teilen enthaltenen Visionen schon stattgefunden. Manche Nummern fehlen; oft wird das damit begründet, daß sie nur Botschaften für Privatpersonen enthielten.¹⁸ Andere Visionen sind gekürzt und häufig mit dem Hinweis versehen: »wie im [sic] geschriebenen Exemplarien mit mehrern zu lesen.«¹⁹ Gelegentlich sagt Reichard, bestimmte Teile der Visionen dürfe er nicht drucken, »sondern nur an grosse Potentaten vnd Herrn [...] schreiben / vnd jhnen solches [...] zusenden.«²⁰ Wir haben es also mit kräftig redigierten Druckfassungen zu tun.

Zusätzlich erschienen in den Jahren 1638 und 1639 mehrere kleinere Flugschriften in Quart, deren Umfang in der Regel einen Bogen nicht übersteigt. Auch hier gab es mehrere Nachdrucke, die bis 1643 erschienen. 1645 erschien noch ein fünfter Teil der Visionen,²¹ der im folgenden Jahr ein zweites Mal aufgelegt wurde.

Ein sechster Teil wird in der älteren Literatur zwar zitiert, doch scheinen die genannten Exemplare heute verloren zu sein.²² Insgesamt soll Reichard bis Januar 1647

¹⁷ Nicht jede Nummer gibt nur ein Gesicht wieder; so berichten die 7. und die 98. Vision jeweils von zwei Gesichtern (G. R., 1. Teil, 1637, S. 33-36; G. R., 4. Teil, 1639, f. K2r f.).

¹⁸ G. R., 2. Teil, 1638, f. [B]3r (visio 8-17), D4r (visio 26), F1r (visio 36-39); G. R., 4. Teil, 1639, f. A2r.

¹⁹ G. R., 2. Teil, 1638, f. E2v (visio 28f.); G. R., 3. Teil, 1638, f.): (4v f. (visio 46f.), C4v (visio 68), D1r (visio 69), F1r (visio 75); vgl. auch G. R., 4. Teil, 1639, f. A2r.

²⁰ G. R., 3. Teil, 1638, f. D3v (visio 71); vgl. auch G. R., 4. Teil, 1639, f. A2r; G. R., 5. Teil, 1645, S. 27, 33 (visio 7) et passim.

²¹ Der 5. Teil unterscheidet sich von Reichards anderen Schriften dadurch, daß er nicht nur Visionen, sondern auch ausgewählte Briefe Reichards (oder Auszüge daraus), vor allem an Matthæi, enthält. Die Numerierung der Texte ist fortlaufend; die Briefe sind nicht mit »visio«, sondern mit »numero« überschrieben.

²² Lidenius (wie Anm.), f. B1v, B4r; Paulus Einhorn, *Außführlicher Warhafftiger Bericht / Was sich zwischen den Pastoren der Teutschen Gemeine zu Mytaw / als nemblich PAULUM Einhorn / Churländischen Superintendenten, vnd seinen Collegam, IOHANNEM ADOLPHI, eines / vnd LAURENTIUM MATTHÆUM, GEORG Reichards amanuensem oder Copiisten / andern Theils / daselbst zur Mytaw den ²⁹/₁₉ vnd folgend den ³⁰/₂₀ Aprilis Anno 1646. begeben [...]*, Lübeck 1649, f. A3r f., B2v f., B4v-C4r; Alethophilus (wie Anm.), S. 33-38; Eduard Winkelmann, *Bibliotheca Livoniae historica [...]*, Berlin ²1878, Nr. 5747; Paul Hohenemser, *Flugschriftensammlung »Discursus politici« des Johann Maximilian Zum Jungen*, Frankfurt am Main 1930, S. 239; Peuckert (wie Anm.), Sp. 91f.

mehr als 700 Visionen gehabt haben,²³ von denen aber nicht einmal die Hälfte gedruckt wurde. Von der größeren Hälfte, den handschriftlichen Visionen, konnten bisher keine Exemplare gefunden werden.²⁴ Von Reichard sind fast ausschließlich Prosatexte bekannt.²⁵

Fast alle Drucke tragen eine Jahreszahl (die aber nicht unbedingt richtig sein muß), doch nennt keiner einen (realen) Drucker oder Verleger und nur wenige einen Druckort, vor allem »Hall« (Halle / Saale), selten Berlin²⁶ oder Nordhausen²⁷ - womöglich alle fingiert. Da dies den Vorschriften für Impresen widersprach, kann man daraus schließen, daß Reichards Schriften keinem Zensor vorgelegt wurden.²⁸

Was waren das für Visionen? Manchmal werden die Umstände der Vision genauer beschrieben, aber oft werden Reichard nur durch einen von Gott gesandten Geist verschiedene Dinge gezeigt, die danach oder in einer späteren Vision erklärt werden.

²³ Matthæi an die 3. Ordnung, 12. 1. 1647 (Ms.), S. 129.

²⁴ Die in UUB: Ms. K 38 enthaltene schwedische Übersetzung gibt einige Visionen des 1. bis 4. Teils wieder. Die Marginalien deuten die Visionen auf die Feldzüge Karls XII. (*Extract angående de yttersta tiderna af Georg Richard [sic] uppenbarelsen [...]*). In einem undatierten, aber wahrscheinlich in den 1670er Jahren angefertigten Handschriftenverzeichnis der Gottorfer Bibliothek werden »Georg Richards [sic] Visiones« aufgeführt (Specificatio Librorum Manuscriptorum qui in Bibliotheca Gottorp. asservantur (RAK, Arkivvæsenets arkiv -1963, Tillæg Arkivregistraturer, Nr. 19B: Designationer og andre sager vedr. fællesarkivet på Gottorp, Teil II [, 2]), Nr. 397; vgl. auch Moller (wie Anm.), Bd. 2, S. 691). Vielleicht ist diese Handschrift mit »Laur. Matthæi Visiones« identisch, die in einem Handschriftenkatalog aus dem Jahr 1707 verzeichnet sind (Emil Steffenhagen, »Die Gottorfer Bibliothek«, in: *Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte* 14 (1884), S. 3-40, hier S. 34, Nr. 267). Schon 1734/35 bzw. 1749 lassen sich diese Titel nicht mehr nachweisen (vgl. die Verzeichnisse in: KBK: KB's arkiv, E 29; E 32; E 34; E 35, f. 122v f.), und sie scheinen deshalb nicht mit dem Rest der Bibliothek nach Kopenhagen gekommen zu sein. Zur Gottorfer Bibliothek vgl. Dieter Lohmeier, »Die Gottorfer Bibliothek«, in: Heinz Spielmann / Jan Drees / Uta Kuhl (Hgg.), *Gottorf im Glanz des Barock. Kunst und Kultur am Schleswiger Hof 1544-1713 [...]*, Bd. 1, Schleswig 1997, S. 324-347, bes. S. 326; Harald Ilsøe, *Det kgl. Bibliotek i støbeskeen. Studier og samlinger til bestandens historie indtil ca. 1780*, Kopenhagen 1999, S. 405-434.

²⁵ G. R., *Engel-Sieg*, 1639, besteht - abgesehen vom Titelblatt - nur aus drei Seiten Versen. In anderen Schriften finden sich manchmal einige gereimte Zeilen.

²⁶ G. R., 4. Teil, 1640.

²⁷ G. R., 1. Teil, 1637; G. R., 5. Teil, 1645 (2. Teil: *Ein schöner Aug=Apffel*).

²⁸ Vgl. Hans-Jürgen Schrader, *Literaturproduktion und Büchermarkt des radikalen Pietismus [...]*, Göttingen 1989, S. 117.

Man kann die Visionen in zwei Gruppen einteilen. Die größere Gruppe besteht aus Gesichtern, in denen Reichard vor allem Armeen, Schlachten und Zerstörungen von Städten sieht, außerdem tauchen allegorische Figuren wie Löwen, Lindwürmer, Pferde und Schafe auf, ja selbst wandelnde und sprechende Bäume. In den Randbemerkungen wird oft erklärt, durch welche Kriegsereignisse die Visionen bestätigt worden seien. Dadurch wirkten die Voraussagen im ganzen glaubwürdiger. Die noch nicht eingetroffenen Weissagungen enthielten wichtige Informationen über die Kriegsläufe, die in diesen Jahren den Zeitgenossen immer zielloser erscheinen mußten.²⁹

Uns sollen hier die einzelnen Weissagungen und der Grad ihrer Genauigkeit nicht interessieren. Es ist jedoch festzuhalten, daß in den Jahrzehnten vor Reichards Auftreten zahllose politische Prophezeiungen dieser Art in preiswerten Druckschriften veröffentlicht wurden. Häufig wird dabei keine göttliche Offenbarung als Quelle der Weissagung angegeben, sondern es heißt einfach, dieses oder jenes werde geschehen. Doch gibt es auch Fälle, bei denen einer Person von einem Engel verschiedene Kriegshandlungen und allegorische Bilder gezeigt werden wie bei Reichard.³⁰

Eine kleinere Gruppe von Reichards Visionen enthält Botschaften für einzelne Städte; so lautet z. B. die 43. Vision: »Vber die Stadt Leipzig. DEn 27. Julij / Ist mir G. R. erschienen Ein Gesichte / vnd hat zu mir gesagt [...] / du solt nach Leipzig gehen / vnd dem Rahte drinnen anmelden. Das GOTT dem HERren Eckelt die grosse Blutschande vnd Hurerey / so in der Stadt getrieben wird. Item / das die Hoffarth so gar gemein wird / vnd vberhand nimpt [...]. Derohalben sol der Rath drey vnterschiedliche mahl öffentlich es lassen vffm Marckte außruffen / vnd den übermäßigen Schmuck lassen verbieten / oder jhnen gar lassen abnehmen. Vnd sie selbst

²⁹ Reichards Schriften fanden auch noch Leser nach dem Westfälischen Frieden, vgl. Anm. und Johann Amos Comenius (Lissa) an Samuel Hartlib, 9. 9. 1654, in: Jan Kvačala (Hg.): *Korrespondence Jana Amosa Komenského*, Prag 1898, S. 189-193, hier S. 192. Anfang des 18. Jahrhunderts erschien offenbar noch ein Auszug aus Reichards Prophezeiungen, vgl. Alethophilus (wie Anm.), S. 33: »Der Extract etlicher merckwürdiger Prophezeyungen Georgii Reichardi und Nicolai Drabicii, bestehet wol nur aus einen [sic] halben Bogen«.

³⁰ Vgl. z. B. *Eine grausame vnd erschreckliche alte Prophezei oder VISION Vber Teutsch=Land [...] [hg. v. J. Schr:]*, o. O. 1639. Es handelt sich hier um eine Prophezeiung, die einem Wilhelm de Fries zugeschrieben wurde. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erschien sie in mehreren Auflagen, vgl. *Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts*, Bd. 7, Stuttgart 1986, Nr. F 2835-2846.

sollen gute Achtung drauff haben / vnd sollen die Hurer / die Ehebrecher vnd Blutschänder / deßgleichen auch die Flücher vnd GottesLästerer ernstlichen bestraffen / Wo diß geschicht so wil GOtt der HErr diesem Volck gnedig seyn: Wo es aber nicht geschicht [/] so sol der Rath selbst hie zeitlich vnd dort ewiglich gestrafft werden. Vnd der Geist deß HERRN sprach zu mir: Verflucht seyst du / wenn du diß verschweigest [...] Fürs Andere sage ich dir / gehe hin (wenn du nach Leipzig kömdest) zu deinem Superintendenten³¹ / vnd sage jhme also: Dieweil sein Hertz eines guten Zuversicht ist / den Geist des HERren (durch dich) gerne hören zu reden / vnd denselben nicht willens ist (wie die andern etzliche) zuverwerffen / So befiehe du jhme / daß er seine [...] Collegen ermahne / das sie die Bethstunden noch fleissig halten sollen / vnd das jhrige mit Ernst zuverrichten / wie es vergangen in der FastenZeit geschehen ist. Denn die hohen Häupter können sonst nichts außrichten mit jhrer Macht vnd Kriegsvolcke / wenn sies nicht bey GOtt dem HErrn durch ein Andächtiges Inbrünstiges Gebet erhalten. Solches sollen sie jhnen lassen ein Ernst seyn / vnd nicht für böse auff vnd annehmen (von dir) sondern für Gut. Nun der HERR sey mit dir vnd jhnen / jtz vnd allezeit Amen.«³²

Hier macht Reichard die wichtige Einschränkung, daß die Strafe von der Stadt abgewendet werden könne, falls die Bewohner sich bekehrten und Buße täten. Mit ähnlichen konditionalen Prophezeiungen mit Bußaufruf traten zwischen ca. 1550 und 1700 mehr als 300 lutherische Laien auf.³³ Berichte darüber wurden als Flugblätter oder Flugschriften in Prosa oder in Versen vertrieben und von den Kanzeln gepredigt. Außerdem verbreiteten sich die Nachrichten natürlich als Gerüchte, auch wenn das in den Quellen nicht immer leicht zu fassen ist. Reichards Botschaft in dieser Vision ist durchaus traditionell und deckt sich mit den typischen Bußpredigten der Pastoren. Deshalb gab es auch noch zu seinen Zeiten viele Pastoren wie den Leipziger Superintendenten, die solche Visionäre unterstützten.

³¹ Johannes Höpner, 1602-1645 (Jöcher (wie Anm.), Bd. 2, Sp. 1644f.); vgl. G. R., 4. Teil, 1639, f. B4v (visio 78); G. R., 5. Teil, 1645, S. 109f. (n° 52).

³² G. R., 2. Teil, 1638, f. G2r.

³³ Jürgen Beyer, »Lutherische Propheten in Deutschland und Skandinavien im 16. und 17. Jahrhundert. Entstehung und Ausbreitung eines Kulturmusters zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit«, in: Robert Bohn (Hg.), *Europa in Scandinavia. Kulturelle und soziale Dialoge in der frühen Neuzeit*, Frankfurt am Main 1994, S. 35-55; ders., »Lutheran Popular Prophets in the Sixteenth and Seventeenth Centuries. The Performance of Untrained Speakers«, in: *Arv* 51 (1995), S. 63-86; ders., »A Lübeck Prophet in Local and Lutheran Context«, in: Bob Scribner u. Trevor Johnson (Hgg.), *Popular Religion in Germany and Central Europe, 1400-1800*, Basingstoke / London 1996, S. 166-182, 264-272.

Wie andere Buße predigende Laien betont Reichard, daß er keine neue Lehre bringen wolle, sondern sich an die lutherische Auslegung der Bibel halte. Zwar kritisiert er die pharisäischen Pastoren, besonders die, die seinen Visionen nicht glauben, doch ein viel größerer Greuel sind ihm die »Papisten, Calvinisten / vnd all[e] andere[n] falschen Rotten vnd Secten«. ³⁴ Reichard zählt als schlimme Sünden auf: außerehelicher Geschlechtsverkehr, Hoffart (hier vor allem als Putzsucht aufgefaßt), Fluchen und außerdem Blutschande (was relativ selten bei lutherischen Visionären vorkommt). Der Rat wird aufgefordert, seinen Pflichten als christlicher Obrigkeit gerecht zu werden, und die Pastoren sollen mit ihren Mitteln versuchen, dem Unwesen Herr zu werden, nämlich mit Betstunden. Bußtage und Betstunden fanden regelmäßig statt, wurden aber darüber hinaus auch von der weltlichen Obrigkeit in Krisenzeiten angeordnet. Ein »Andächtiges Inbrünstiges Gebet« der gesamten Gemeinde galt als besonders wirkungsvoll. ³⁵

Auch wenn Reichard in der älteren Literatur oft als »Schwärmer« abgetan wird, ist festzuhalten, daß er weiterhin zur Beichte und zum Abendmahl ging, die Institution Kirche nicht in Frage stellte, mit mehreren Pastoren engen Kontakt hatte und von einigen Geistlichen unterstützt wurde. ³⁶

Von den meisten lutherischen Visionären unterscheidet er sich in vier wichtigen Punkten. Der eine ist, wie schon erwähnt, daß er auch politische Prophezeiungen und Weissagungen über Kriegereignisse verbreitete. Der andere Punkt ist, daß er nicht nur *ein* Gesicht sah, sondern über viele Jahre hinweg ständig Visionen hatte. Drittens entwickelte er sich im Lauf seiner Karriere von einem kirchlich gesinnten zu einem spiritualistisch orientierten Lutheraner. Außerdem wandte er sich nicht einfach an seinen Pastor und bat ihn, die Botschaft des Engels bekannt zu machen, sondern sorgte selbst für die Niederschrift und den Druck.

Dieses, die Abfassung und der Vertrieb von Reichards Schriften, soll uns im folgenden vor allem beschäftigen. Im Rahmen dieses Bandes braucht das eschatologische, chiliastische und spiritualistische Umfeld seiner Prophezeiungen nicht weiter behandelt zu werden, auch wenn vergleichbare Propheten wie Christoph Kotter, Christina Poniatowska und Nicolaus Drabicius und ihre Verbindungen zu Johann

³⁴ G. R., *Zwei schöne wahrhaftige Visiones*, 1639, f. A3v; ähnlich G. R., *Visiones über Hansestädte*, Halle 1638, f. A4r; G. R., *5. Teil*, 1645, f. A21v (visio 1).

³⁵ Beyer, *Lübeck Prophet* (wie Anm.), S. 176f.

³⁶ Hierauf hat schon Meißner (wie Anm.), S. 410-413, hingewiesen, doch gibt es hierzu nur Reichards eigene Worte als Quelle; vgl. G. R., *4. Teil*, 1639, f. E3r f. (visio 81); G. R., *5. Teil*, 1645, S. 41f. (n° 14), 54 (n° 24).

Amos Comenius eine eingehendere Untersuchung wert wären.³⁷ Ein weiterer Prophet, auf den aus Platzgründen hier nicht näher eingegangen werden kann, war Johann Werner, ein Bauer aus Meißen, der sich Warner nannte. Er ließ wie Reichard zahllose Visionen drucken und stand mit ihm auch in Verbindung,³⁸ doch schloß Werner sich fest den schwedischen Truppen an und avancierte zum »Schwedischen Feld-Propheten«.³⁹

Was las Reichard? Die Benutzung des Buches der Bücher läßt sich gar nicht übersehen. Auf vielen Titelblättern seiner Drucke stehen am linken, rechten, oberen und unteren Rand Bibelverse, die davon sprechen, daß Gott nach Belieben seinen Erwählten Gesichte zeigen könne und daß die Menschen Buße tun sollten. Reichards Texte sind oft mit Marginalien versehen, die auf Bibelstellen hinweisen. Reichard zitiert auch Luthers Glossen zum Bibeltext.⁴⁰ Alles deutet darauf hin, daß er die ganze Bibel las und gut kannte. Das unterscheidet ihn von der Durchschnittsbevölkerung. Für die Zeit des Dreißigjährigen Krieges kann man die Bibel noch kaum als ein »Volksbuch« bezeichnen. Preiswerte Ausgaben wurden erst in größerem Stil von den Pietisten hergestellt. Zu Reichards Zeiten kannten die meisten Lutheraner von der Bibel vor allem die Perikopen, d. h. die Abschnitte, die im Laufe des Kirchenjahrs im

³⁷ Vgl. Haase (wie Anm.); Nicolette Mout, »Chiliasitic Prophecy and Revolt in the Habsburg Monarchy During the Seventeenth Century«, in: Michael Wilks (Hg.), *Prophecy and Eschatology*, Oxford 1994, S. 93-109; Hans-Joachim Müller, »Kriegserfahrung, Prophetie und Weltfriedenskonzepte während des Dreißigjährigen Krieges«, in: *Jahrbuch für Historische Friedensforschung* 6 (1997), S. 26-47.

³⁸ G. R., 4. Teil, 1639, f. E4r (visio 83); G. R., 5. Teil, 1645, S. [95]=f. B4r (visio [44]), 124 [recte 118] (n° 58), 156 (visio 86); G. R., 5. Teil, 1646, S. 106 (visio 48) (in der Ausg. 1645, S. 106, stehen nur die Initialen); vgl. auch Reichard an Gyllenhielm, 9. 2. 1647 (Ms.). Werner behauptet übrigens, daß er es gewesen sei, der Reichard „vmb Martini“ 1635 berufen habe, bevor er selbst Sachsen verlassen habe (Johann Warner [Werner], *[S]elbsteigene Beschreibung etzlicher VISIONEN [...]*, o. O. (o. Dr.) 1638, S. 45f.), doch will Reichard schon seit dem 30. 9. 1635 Visionen gehabt haben (G. R., 1. Teil, 1637, S. 6-18). Reichard erwähnt nirgends eine Berufung durch Werner.

³⁹ Vgl. *Vnpartheyische CENSVR [...] vber Herrn IOANNIS HEINRICI BISTERFELDII [...] Explication [...]*, o. O. (o. Dr.) 1644, f. E4v (Zitat); Haase (wie Anm.), S. 70-77; Johan Nordström, »Lejonet från Norden«, in: ders., *De yverbornes ö. Sextonhundredatalsstudier*, Stockholm 1934, S. 7-51, 157-180, hier S. 168f.; ders., »Den svenske fältprofeten. En bortglömd gestalt från 30-åriga krigets dagar«, in: *Göteborgs handels- och sjöfarts-tidning*, 7. u. 9. 3. 1936; Heinrich Bornkamm, »Werner, Johannes«, in: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 6, Tübingen ³1962, Sp. 1643f.; Pentti Laasonen, »Die Anfänge des Chiliasmus im Norden«, in: *Pietismus und Neuzeit* 19 (1993), S. 19-45, hier S. 25, 31.

⁴⁰ G. R., 3. Teil, 1638, f. [A2v]; vgl. auch G. R., 2. Teil, 1638, f. B1r.

Gottesdienst als Predigttexte vorgelesen wurden. Das Vorlesen gehörte übrigens zu Reichards Aufgaben als Küster. Da jeder Sonntag seine festen Texte hatte, lernten die Kirchgänger zentrale Teile der Bibel mehr oder weniger auswendig. Außerdem waren Psalmen bekannt, die auch als Kirchenlieder gesungen wurden.⁴¹

Weitere Hinweise auf Reichards Lektüre sind eher spärlich. Er weist an einer Stelle darauf hin, daß er in seiner Jugend aus Luthers (Kleinem) Katechismus gelernt habe.⁴² Außerdem kannte er »D. M. Luthers Gesang Büchelein«.⁴³ Gelegentlich werden Flugschriften erwähnt.⁴⁴ Reichard verweist auch auf die »Geistreichen Prophetischen Weissagungen«, die sich an vielen Stellen in der Jenaer Ausgabe von Luthers Werken fänden,⁴⁵ doch kannte er die Worte wahrscheinlich nur indirekt aus Zitatensammlungen.⁴⁶ Außerdem scheint er einen guten Teil der theologischen Streit-schriften über den Wert von Visionen gekannt zu haben⁴⁷ sowie die Schriften des Spiritualisten Adolph Helt.⁴⁸

Diese Auswahl überrascht nicht. Viele am Zeitgeschehen interessierte Schulmeister und Küster werden Ähnliches gelesen haben, abgesehen von der theologischen Literatur über Visionen und Spiritualismus - aber für Reichard war das natürlich unentbehrliche Fachliteratur.

⁴¹ Vgl. Hilding Pleijel (1941), »Bibeln i svenskt fromhetsliv«, in: ders. / Bror Olsson / Sigfrid Svensson, *Våra äldsta folkböcker*, Lund 1967, S. 9-51, bes. S. 13-15, 31f.; Beyer, *Lutherische Propheten* (wie Anm.), S. 48.

⁴² G. R., 2. Teil, 1638, f. B2r; vgl. Hilding Pleijel (1942), »Katekesen som svensk folkbok«, in: ders. et al. (wie Anm.), S. 53-109.

⁴³ G. R., 4. Teil, 1639, f. D4r (visio 80).

⁴⁴ G. R., 3. Teil, 1638, f. [A1v] f.; cf. auch *Visiones über Hansestädte*, Halle 1638, f. A4v.

⁴⁵ G. R., 3. Teil, 1638, f. [A2v].

⁴⁶ Vgl. die Angaben zu Sammlungen mit Luthers Prophezeiungen bei R[obert] W. Scribner (1986), »Luther Myth. A Popular Historiography of the Reformer«, in: ders., *Popular Culture and Popular Movements in Reformation Germany*, London / Ronceverte 1987, S. 301-322, hier S. 310-313; ders. (1986), »Incombustible Luther. The Image of the Reformer in Early Modern Germany«, *ibd.*, S. 323-353, hier S. 348f.

⁴⁷ Er greift die geistlichen Ministerien in Lübeck, Hamburg und Lüneburg an (G. R., *Zwei schöne wahrhaftige Visiones*, 1639, f. A3r). Das bezieht sich wahrscheinlich auf [Nicolaus Hunnius,] *Außführlicher Bericht Von Der Newen Propheten / (die sich Erleuchtete / Gottesgelehrte / vnd Theosophos nennen) Religion / Lehr vnnd Glauben [...] Gestellet durch Das Predigtamt [...] zu Lübeck / Hamburg / vnd Lüneburg*, Lübeck 1634; vgl. auch Johannes Müller, *Nohtwendige Vertheidigung Des Außführlichen Berichts [...] Mit approbation des PredigtAmpts [...] in Lübeck / Hamburg vnd Lüneburg [...]*, Hamburg 1636. Der 6. Teil der Visionen soll eine Reihe von Theologen kritisieren (Einhorn (wie Anm.), f. A3r f.; vgl. auch f. C3v).

⁴⁸ G. R., 5. Teil, 1645, S. 144f. (n° 79); s. auch Anm. .

Reichards Schriften sind für den heutigen Leser eine mühevollere Lektüre. Die Schriftgrößen wechseln, sind aber oft sehr klein. Der Durchschuß ist minimal, Absätze gibt es kaum, und die Papierqualität ist oft schlecht. Dazu kommen häufige Druck- und Grammatikfehler. Reichards Stil ist von Wiederholungen und Abschweifungen geprägt, weshalb der Aufklärer Johann Christoph Adelung ihn »schwartzhaft« nennen konnte: Reichards Geist »mischt gern das hundertste in das tausendste«, und »Reichard und sein Geist sind einer so wortreich als der andere«.⁴⁹

II.

Nicht nur der unbekanntere Drucker und seine noch unbekannteren Gesellen stehen zwischen Reichard und uns. In Reichards 22. Vision am Pfingstsonntag 1636 zeigte ihm der Geist seinen zukünftigen Sekretär oder Amanuensis: »[D]u [wirst] sehen eine Person zu dir kommen / welche dir künftigt mit seiner Hand / Mund / Zung / vnnd Feder / viel dienen wird. Vnd sol auch dein wegen (mit deinen bißher gehaltenen Visionen vnnd Gesichtern) in frembde Stätte vnd Lande gesendet werden.«⁵⁰ Am folgenden Pfingstdienstag kam diese Person zu ihm nach Seehausen. Es war Laurentius Matthæi, Schulmeister, Organist und Stadtschreiber in Brandis, einer kleinen Stadt in der Nähe von Leipzig. An dieser Stelle gibt es eine Randbemerkung zum Text: »Hat also biss dato gemelter L. M. mit seiner Hand, Mund, Zung vnnd Feder mir gar viel gedienet, vnd diese Visiones fast alle aus meinem Munde nach geschrieben.«⁵¹ Ein solcher Sekretär erleichterte es Reichard, seine Visionen zu verbreiten, nicht nur als zusätzliche Arbeitskraft, sondern auch weil damit ein ganz praktisches Problem gelöst wurde: Reichard war kein gewandter Schreiber, und seine Handschrift ist nur mit viel Mühe zu entziffern.⁵²

⁴⁹ Adelung (wie Anm.), S. 113, 115, 117; ähnlich schon Alethophilus (wie Anm.), S. 37f., und Lidenius (wie Anm.), f. E4r: »stylus horridissimus est«.

⁵⁰ G. R., 2. Teil, 1638, f. D1r (visio 22).

⁵¹ G. R., 2. Teil, 1638, f. D1v (visio 22).

⁵² »Ich kan nicht so oft schreiben / denn es kompt mich sawer an / wie du wol weist« (Reichard an Matthæi, 20. u. 21. 4. 1644, in: G. R., 5. Teil, 1645, S. 143 (n° 77)); »ich habe Eine Schwere Handt zu Schreiben wie ihre Gnaden wol sehen kan ich klage mitt de[m] Man Gottes Mosis Ach Her läge mir dis nicht auff den ich habe Eine schwere Zunge« (Reichard an Gyllenhielm, 28. 4. 1647 (Ms.)); eine ähnliche Formulierung auch im Brief an dens. vom 9. 2. 1647 (Ms.). Ich danke Wolfgang Stetter (Stuttgart), der mir bei der Transkribierung der Briefe half.

Über Laurentius Matthæi (bzw. Matthæus) ist in biographischen Lexika nichts zu finden. Er stammte aus Zörbig (westlich von Bitterfeld, Kursachsen).⁵³ Bevor er nach Brandis zog, wohnte er wahrscheinlich in Burkartshain, das ca. 15 Kilometer östlich davon liegt.⁵⁴ Sein Name wird fast immer in latinisierter Form genannt,⁵⁵ was darauf hindeutet, daß er sich trotz seiner bescheidenen Stellung als Schulmeister, Organist und Stadtschreiber zu den Gelehrten zählte. Er konnte wahrscheinlich etwas Latein, doch wendete er seine Brocken humanistischer Bildung offenbar nur selten an.⁵⁶

Reichard schreibt nicht nach dem Diktat seines Geistes. Seine Texte sind Nacherzählungen der erlebten Visionen. Manchmal räumt er ein, daß er das Gesehene nicht richtig beschreiben könne. Die Texte sind durchgehend auf deutsch geschrieben, und Reichard scheint gar kein Latein beherrscht zu haben.⁵⁷ In den gedruckten Texten werden dagegen lateinische Fremdwörter - die relativ selten auftreten - korrekt lateinisch gebeugt, und manchmal wird am Rand auf lateinisch der Redeteil benannt, z. B. »Applicatio« oder »Consolatio«, oder es steht dort eine lateinische Erklärung des Textes, z. B. »Id est Evangelium.«⁵⁸ Am Rand finden sich manchmal auch Hinweise auf andere von Reichards Visionen oder auf Ereignisse, die die Erfüllung der im Text gemachten Voraussage bedeuteten. Hier sehen wir wahrscheinlich

⁵³ G. R., 2. Teil, 1638, f. D1v (visio 22).

⁵⁴ G. R., 3. Teil, 1638, f.):1r (visio 45).

⁵⁵ In Reval scheint er allerdings als Laurentz bzw. Laß Matzson bekannt gewesen zu sein, vgl. *Freund=Brüderliches Schreiben der [...] Wolgelahrten des Thumbs=Stiffts vnd Königl. Schwedischen Consistorij zu Reval Herren Bischoffs vnd andern Herrn Assessoren An das Ehrwürdige Land Ministerium / die Herren Præpositos / Pastores / vnd Diener der Kirchen GOTTES in Esthland / Wie sie ihre Zuhörer für die Newen Propheten vnd Visionisten warnen sollen*, o. O. (o. Dr.) 1646, f. A2r; StAR: B.g. (Ärzte und Apotheker), Nr. 1, f. 105r (25. 4. 1646). In einem eigenhändigen Brief an Gyllenhielm vom 28. 4. 1647 benutzt Reichard dreimal die Form »Mathei« und einmal - soweit zu entziffern - die Schreibweise »Math[ieis]en«. Arnoldus Mengerling, *INFORMATIVM CONSCIENTIÆ EVANGELICVM. Evangelisches GEwissens=Recht [...]*, Altenburg 1644, S. 1120, nennt ihn Lorentz Matzen (vgl. auch S. 1110, 1114f., 1118).

⁵⁶ Die Adresse eines eigenhändigen Briefes von Matthæi an den schwedischen Reichskanzler Oxenstierna vom 20. 7. 1642 ist in weitgehend korrektem Latein geschrieben.

⁵⁷ In seinen eigenhändigen Briefen an Gyllenhielm schreibt Reichard lateinische Fremdwörter so, wie es die deutsche (dialektale) Aussprache nahelegt (z. B. »curigiren« statt »corrigiren«, »matthdärigeliste« statt »Materialist«), und beugt lateinische Namen falsch.

⁵⁸ G. R., 2. Teil, 1638, f. B1v, B4v, C2r.

Spuren von Matthæis Redaktionsarbeit, doch kann manches natürlich auch auf die Drucker zurückgehen, von denen (bis auf eine Ausnahme, s. u.) nichts bekannt ist.

In einer Vision vom 2. August 1636 prophezeite Reichard den Brand von Brandis, der Stadt, in der Matthæi Schulmeister, Organist und Stadtschreiber war. Tatsächlich brannte ein halbes Jahr später ein großer Teil von Brandis (u. a. Kirche, Pastorat, Schule und Rathaus) nieder.⁵⁹ Wahrscheinlich wurde Matthæi dadurch in seinem Glauben an Reichards Berufung bestärkt. Einige Monate später begann er, in Norddeutschland und im Ostseeraum Reichards Visionen zu vertreiben. In den folgenden Jahren konnte er deshalb nicht mehr Visionen nach Reichards Diktat niederschreiben. In der zweiten Auflage des ersten Teils gibt es eine weitere Ergänzung zum lückenhaften Text der Erstausgabe. Es heißt jetzt, man könne die handschriftlichen Visionen »bey meinem à manuensi Laurentio Matthæo« einsehen.⁶⁰

Matthæis Reiseroute in Reichards Diensten läßt sich in groben Zügen rekonstruieren.⁶¹ Sie verlief fast ausschließlich durch lutherische Territorien. Das deutet darauf hin, daß er und Reichard - bei aller Kritik an den bestehenden Verhältnissen - sich weiterhin als Lutheraner verstanden.

Im Juni 1637 war er in Braunschweig.⁶² Von dort reiste er nach Hamburg, wo er wahrscheinlich im Juli ankam.⁶³ In Hamburg nahm er offenbar für längere Zeit

⁵⁹ G. R., 3. Teil, 1638, f.): (3v-):(4v (visio 45), datiert den Brand auf Pauli Bekehrung (25. 1.) 1637; [Frank Schimpke (Hg.),] *Brandis. Geschichte einer sächsischen Kleinstadt*, Beucha 1996, S. 29, 32, 58, 114, 129, auf den 2. 2. 1637. Der Unterschied ist kleiner als der zwischen altem und neuem Stil (vgl. auch Anm.).

⁶⁰ G. R., 1. Teil, 1638, f. A2r; ähnlich G. R., *Vision über Braunschweig*, 1638, f. A3r f.

⁶¹ Reichards Visionen und die Briefe an Matthæi sind datiert. Wenn Reichard erwähnt, daß Matthæi ihm brieflich die Ankunft mitgeteilt habe, läßt sich daraus das ungefähre Ankunftsdatum erschließen. Sofern nicht anders angegeben, ist in den meisten Fällen davon auszugehen, daß die in diesem Aufsatz genannten Daten dem alten Stil folgen. Von den im folgenden berührten Territorien benutzten nur Danzig, Preußen und Kurland den neuen Kalender (Hermann Grotefend, *Taschenbuch der Zeitrechnung [...]*, Han-no-ver 121982, S. 26f.).

⁶² Philippus Julius Rehtmeyer, *HISTORIÆ ECCLESIASTICÆ [...] URBIS BRUNSVIGÆ*, Oder: *Der [...] Stadt Braunschweig Kirchen=Historie [...]*, Bd. 4, Braunschweig 1715, S. 524-526; für die S. 524f. abgedruckten Auszüge aus einem Brief von Reichard an Matthæi nennt Rehtmeyer keine Quelle, vielleicht hat er sie G. R., 5. Teil, 1645, S. 41 (n° 13), entnommen (die Datierung dieses Briefes widerspricht dem Inhalt des folgenden Briefes (n° 14)); vgl. auch G. R., *Vision über Braunschweig*, 1638, f. A2v f.

⁶³ G. R., 5. Teil, 1645, S. 49 (n° 18).

seinen Wohnsitz (belegt Januar,⁶⁴ ca. 20. März,⁶⁵ Anfang April,⁶⁶ Juli 1638⁶⁷) und machte von dort Reisen, um verschiedenen Obrigkeiten Reichards Schriften zu übergeben. So begab er sich 1637 nach Lüneburg⁶⁸ und reiste Ende des Jahres nach Glückstadt zum dänischen König,⁶⁹ im April 1638 nach Bremen und »an andere Orter«⁷⁰ und im Juni oder Juli nach Helsingør zum dänischen Kronprinzen.⁷¹

Danach hatte Matthæi offenbar erst einmal keine Lust mehr, ständig herumzureisen.⁷² Er scheint eine Zeitlang nicht für Reichard gearbeitet und sich dabei in »D.« aufgehalten zu haben.⁷³ Erst vom 30. Dezember 1638 gibt es wieder einen Brief von Reichard an Matthæi, der sich in Sachsen-Altenburg aufhielt, mit der Aufforderung, nach Berlin zu reisen.⁷⁴ Als Matthæi in die Stadt Altenburg kam, hatte er eine handschriftliche Vision, »so über das Ambt vnd Stadt Altenburg⁷⁵ gestellet war«, bei sich und ließ »solche Schrifft neben einem gedruckten Buche voller visionen Ihrer Fürstl. Gn. Hertzog Johann Philippen [...] offerirn«. Der Herzog schickte die Schriften seinem Hofprediger Mengerling zur Prüfung. Matthæi hatte viele Exemplare mitgebracht, die er »vnter die Leute bringen« wollte, doch wurden von der Obrigkeit alle Schriften konfisziert.⁷⁶ Danach wird er nach Berlin gereist sein, wo er von Anfang April bis zum 18. Mai 1639 wegen der Verbreitung von Reichards Schriften im Gefängnis saß.⁷⁷ Anschließend wohnte er wahrscheinlich wieder in Hamburg. Im Sep-

⁶⁴ G. R., 5. Teil, 1645, S. 49 (n° 19).

⁶⁵ G. R., 5. Teil, 1645, S. 51 (n° 21).

⁶⁶ J[ohann] K[autz] (Stettin) an Johann Permeier (Wien), 16. 4. 1638 (BFS: Ms. B 17a, Nr. III, 4¹ (Abschrift).

⁶⁷ G. R., 5. Teil, 1645, S. 54 (n° 24).

⁶⁸ G. R., 5. Teil, 1645, S. 55 (n° 25), [99]=f. C2r (visio [46]).

⁶⁹ G. R., 5. Teil, 1645, S. 35 (visio 9), 49 (n° 19), 54 (n° 24).

⁷⁰ G. R., 5. Teil, 1645, S. 52 (n° 22), [99]=f. C2r (visio [46]).

⁷¹ G. R., 5. Teil, 1645, S. 52f. (n° 23).

⁷² G. R., 5. Teil, 1645, S. 53 (n° 23): »du [...] meinst in deinem (itzigen) Schreiben / du woltest es gerne einem andern gönnen herumb zu reysen oder diß Werck zu verrichten etc.«

⁷³ G. R., 5. Teil, 1645, S. 47 (n° 17). In der Überschrift zur 1. Vision im 5. Teil heißt es, Reichard habe sie den Hamburger Empfängern »Im Jahr Christi 1637. durch meinen gewesenen à Manuensem Laurentium Matthæum« übergeben lassen (*ibd.*, f. A₂1r). In der Vorrede zum 3. Teil spricht Reichard von »meine[m] gewesenen à manuensem«, nennt aber nicht den Namen (G. R., 3. Teil, 1638, f. A1v, ebenso in der Ausg. 1639, in der Ausg. 1640 fehlt die Vorrede).

⁷⁴ G. R., 5. Teil, 1645, S. 42 (n° 15).

⁷⁵ Vgl. G. R., *Vision über Altenburg*, 1639.

⁷⁶ Mengerling (wie Anm.), S. 241, 1110 (Zitate). Mengerling datiert diese Ereignisse nicht genauer als auf das Jahr 1639.

⁷⁷ G. R., 5. Teil, 1645, S. 46-48 (n° 17); vgl. auch Matthæi an die 3. Ordnung, 12. 1. 1647 (Ms.), S. 130.

tember 1639 unternahm er eine zweite Reise zum dänischen König.⁷⁸ Wahrscheinlich war er in diesem Jahr auch zum zweiten Mal in Bremen.⁷⁹ 1639 schickte er zehn Exemplare der ersten drei Teile von Reichards Visionen mit dem Schiffer Peter Petersön von Lübeck aus an den schwedischen Reichskanzler Axel Oxenstierna.⁸⁰ In demselben Jahr soll ihn Gott in Dänemark »mit Fliesse Drüsen⁸¹ vnd Andern bösen vnheilsamen Kranckheiten [...] heimgesuchet vnd gezüchtiget« haben, weil er aus seinem »Beruff vnd Amtte wa[r] geschritten.«⁸²

Im Juli 1640 scheint Matthæi sein Tätigkeitsfeld nach Preußen und Livland⁸³ (das damals in schwedischem Besitz war) verlegt zu haben.⁸⁴ Im November 1640 läßt er sich in Livland nachweisen.⁸⁵ Irgendwann im Laufe des Jahres 1641 war er in Danzig und schenkte der weltlichen und geistlichen Obrigkeit Exemplare von Reichards Schriften.⁸⁶ Am 20. Juli 1642 befand sich Matthæi in Stockholm und schickte den vierten Teil von Reichards Visionen (zusammen mit den ersten drei Teilen und anderen Drucken und Handschriften) an Oxenstierna, bittet um Audienz und bemerkt u. a., daß er sich über ein Jahr in Reval, Narwa und Dorpat aufgehalten habe, danach ein halbes Jahr in Königsberg, »so wol auch zu Dantzig, Elbingen, Marienburg vnd selbiger Orthen«. Überall habe er »der Hohen= vnd Niedern Obrigkeit Vnd dero[sel]ben H[erren] Theologen Vnd Räthen Exemplaria Offeriret«, was er durch die Einträge in seinem Stammbuch beweisen könne.⁸⁷ Am 28. März 1643 erhielt Matthæi einen Wechsel von der schwedischen Königin über 50 Taler in Silber. Eine Begründung wird nicht genannt.⁸⁸

⁷⁸ G. R., 5. Teil, 1645, S. 61 (n° 29).

⁷⁹ G. R., 5. Teil, 1645, S. [99]=f. C2r (visio [46]).

⁸⁰ Matthæi an Oxenstierna, 20. 7. 1642 (Ms.).

⁸¹ Mit Fluß wurden mehrere Krankheitsbilder bezeichnet, mit Drüse verschiedene Arten von Geschwüren und Beulen (Jacob u. Wilhelm Grimm: *Deutsches Wörterbuch*, Bd. 3, Leipzig 1862, Sp. 1855-1857, Bd. 6, Leipzig 1970-83, Sp. 1454f.).

⁸² Matthæi an die 3. Ordnung, 12. 1. 1647 (Ms.), S. 130.

⁸³ Im folgenden wird - wie bei Reichard und Matthæi - Estland zu Livland gezählt.

⁸⁴ G. R., 5. Teil, 1645, S. 65 (n° 34), 71 (n° 38).

⁸⁵ G. R., 5. Teil, 1645, S. 71 (n° 38).

⁸⁶ Matthæi an die 3. Ordnung, 12. 1. 1647 (Ms.), S. 129.

⁸⁷ Matthæi an Oxenstierna, 20. 7. 1642 (Ms.); eine Reise nach Schweden auch erwähnt in G. R., 5. Teil, 1645, S. 121 (n° 60).

⁸⁸ RAS: Riksregistratur 1643, f. 373v. Matthæis Name wird nicht weiter erklärt, doch scheint es sich um Reichards Amanuensis zu handeln. Königin Christina war damals noch unmündig. In der Vormundschaftsregierung saßen u. a. Gyllenhielm (s. u.) und Oxenstierna.

Vom Sommer 1642 bis zum Sommer 1643 muß Matthæi ernste Zweifel an Reichards Berufung gehegt haben. In Briefen vom 12. Dezember 1642, 11. Februar, 5. Mai und 21. Juni 1643 gibt sich Reichard große Mühe, Matthæi auf den rechten Weg zurückzubringen, d. h. unter anderem, daß er die Stadt Königsberg und die dort herrschenden schlechten Einflüsse verlassen sollte.⁸⁹ Der letzte dieser Briefe ist an Matthæi in Danzig gerichtet, wo er sich vielleicht auch am Ende des Jahres aufhielt.⁹⁰ Im April und Mai 1644 war er wahrscheinlich wieder in Königsberg.⁹¹ Am 13. Juli 1644 war er mit Sicherheit dort und schreibt: »Sintemahl Ich wils Gott Vff den 19.–29. julij mich zu Königsberg wil auffmachen Mit nach Dantzig Segeln Kegen den bevorstehenden Dominic Jahr Marckt Vfn 5. Augusti St[yli] Novi. Aldo werde Ich aber nicht länger als 4. oder 5. Wochen Verbleiben, Sondern Zur See mit nach L[ü]beck Vnd Vollend [schließlich] Zu Lande Vff Hamburg [reisen]«. Dort wollte er am 24. August alten Stils, zu Bartholomäi, mit seiner hochschwangeren Frau ankommen.⁹² Vielleicht war er im Februar 1645 noch in Hamburg.⁹³ Am 30. April 1645 war er auf jeden Fall bei Reichard in Dessau.⁹⁴

Im Juli 1645 wurde der fünfte Teil von Reichards Visionen gedruckt,⁹⁵ wahrscheinlich in Riga (s. u.). Vielleicht war Matthæi dabei anwesend, doch ist er vom 12. August bis zum 7. September in Hamburg nachweisbar. Am 7. September schreibt Matthæi an den schwedischen Reichsadmiral Carl Carlsson Gyllenhielm, daß der Revaler Arzt und Apotheker Theodor Olitzschius⁹⁶ angeboten habe, ihn den Winter über bei sich zu beherbergen.⁹⁷ Olitzschius, ein »Landesmann« von Reichard aus Grimma, korrespondierte mit Reichard und hatte früher schon Kontakt zu Mat-

⁸⁹ G. R., 5. Teil, 1645, S. 110f. (n° 53), 119-121 [recte 113-115] (n° 56), 124f. [recte 118f.] (n° 58), 126f. [recte 120f.] (n° 60); vgl. auch *ebd.*, S. 140-143 (n° 77).

⁹⁰ G. R., 5. Teil, 1645, S. 126 [recte 120] (n° 60), 131 (visio 67).

⁹¹ G. R., 5. Teil, 1645, S. 138 (visio 75), 143 (n° 77).

⁹² Matthæi an Gyllenhielm, 13./23. 7. 1644 (Ms.). Beim Nachrechnen der Angaben stellt sich übrigens heraus, daß er dann keine fünf Wochen für den Aufenthalt in Danzig gehabt hätte.

⁹³ G. R., 5. Teil, 1645, S. 158 (n° 87).

⁹⁴ G. R., 5. Teil, 1645, S. 40 (visio 12).

⁹⁵ G. R., 5. Teil, 1646, S. 176.

⁹⁶ Vgl. J. W. Dehio, »Berichtigungen und Nachträge zu den Mittheilungen über die Medicinalverhältnisse Alt-Revals«, in: *Beiträge zur Kunde Ehst-, Liv- und Kurlands* 4 (1887-94), S. 439-449, hier S. 440-442; Isidorus Brennsohn, *Die Aerzte Estlands [...] bis zur Gegenwart*, Riga 1922, S. 289; Ernst Gierlich, *Reval 1621 bis 1645 [...]*, Bonn 1991, S. 306f., 312f.

⁹⁷ Matthæi an Gyllenhielm, 7. 9. 1645 (Ms.).

thæi gehabt.⁹⁸ Olitzschius unterstützte auch den Berliner Andreas Detri, nachdem dieser nach Reval gezogen war.⁹⁹ Detri hatte vielleicht schon seit 1636,¹⁰⁰ und sicher seit 1639, Verbindung mit Reichard gehabt.¹⁰¹

⁹⁸ Ein Brief Reichards vom 16. 11. 1640 (G. R., 5. Teil, 1645, S. 70 (n° 38)) ist »an L[aurantium] M[atthæi] T[heodorum] O[litzschium] vnd A[ndream] D[etrium]« adressiert (in der Ausg. 1646, S. 70, »an L. M. T. O. S. [?] M[edicinæ] P[racticum] vnd A. D. Z[u] R[eval]«); weitere Briefe an Olitzschius in: G. R., 5. Teil, 1645, S. 125 [recte 119] (n° 59, dat. 20. 6. 1643), 135 (n° 71, dat. 4. 1. 1644) (Zitat); vgl. auch *ebd.*, S. 143 (n° 77). Olitzschius' Bruder schrieb 1643/44 nach Reichards Diktat an den dänischen König einen Brief, brachte ihn zu einem Mittelsmann nach Hamburg und reiste (über weitere Zwischenstationen?) nach Königsberg zu Matthæi, dem er andere Schreiben Reichards übergab (Matthæi an Gyllenhielm, 13./23. 7. 1644 (Ms.)).

⁹⁹ StAR: III, Suppliken des 17. Jh.s, Bd. 2: C-F, f. 86r-87v, Gesuch von Detri v. 10. 9. 1643 an den Revaler Rat: Er sei »30 Jahr lang ein geseßener vnd Zimblich [b]egüteter Burger« in Berlin gewesen. Wegen der Kriegsumstände habe er mit Frau und Kindern die Stadt verlassen müssen und sei nach Hamburg gegangen, wo er ein Jahr gewohnt habe. Dort sei es ihm aber »Zu teur« gewesen. Auf »gueter leute rath« sei er nach Reval gezogen, wo er sich von Kramwarenhandel ernähre. Nach seiner Niederlassung in Reval habe er Olitzschius kennengelernt, der ihm auch finanziell geholfen habe. Detri schreibt das Gesuch, weil er den geforderten Bürgereid nicht leisten möchte, da er noch Bürger von Berlin sei. Vielleicht war der Grund eher, daß er die für den Erwerb des Bürgerrechts erforderliche Geldzahlung vermeiden wollte oder gar daß er wie Quäker und Mennoniten nicht schwören wollte. Der Rat beschloß am 8. [sic] 9. 1643, daß Detri in Reval bleiben könne (StAR: A.b. (Ratsprotokolle), Nr. 55: 1642-43, f. 354r). Im Revaler Bürgerbuch wird er nicht genannt (Georg Adelheim (Hg.), *Das Revaler Bürgerbuch 1624-1690 [...]*, Reval 1933). Detris Weggang aus Berlin hatte aber wahrscheinlich den Grund, daß er dort nicht mehr erwünscht war. Schon am 21. 5. 1638 galt er dem Cöllnischen Konsistorium als einer der »vornehmsten Weigelianer in Cölln [an der Spree]« (Burkhardt v. Bonin, »Die Versuche märkischer Kirchenrechtsreform im 17. Jahrhundert«, in: *Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte* 22 (1927), S. 173-231, hier S. 181). In dem Gesuch vom 10. 9. 1643 schreibt Detri, daß er mehr als 60 Jahre alt sei. Offensichtlich wohnte er noch in Reval, als er wahrscheinlich 1648 starb (StAR: III, Rechtsstreitigkeiten des 17. Jh.s, Bd. 15, f. 13r-14v: Nachlaßverzeichnis vom 23. 6. 1648 (Abschrift)). Über den Nachlaß gibt es einen umfangreichen Schriftwechsel (f. 1r-62v), in dem ein zum Zeitpunkt des Todes des Vaters noch unmündiger Sohn Andreas auftritt. Bei der Ordnung des Archivs nach dem Pertinenzprinzip sind Schriftstücke eines Nicolaus Detri (»ein Kauffgesell auß Hamburg bürtig«, erwirbt das Revaler Bürgerrecht 1663 (Adelheim, *Bürgerbuch*, Nr. 694)) in einer anderen Sache dazwischen geraten. In einer Akte aus dem Jahr 1635 taucht außerdem ein Lehrer Johann Detri auf (StAR: B.p. (Schulwesen), Nr. 5, f. 116r (27. 4. 1635)). Die verwandtschaftlichen Beziehungen sind ungeklärt.

¹⁰⁰ G. R., 3. Teil, 1638, f.]:():[3r (visio 50, dat. 9. 8. 1636): »Wie du denn [...] wirst finden / daß dir jetzo ein Berlinischer Kauffman einen Goldgülden zum Vnterhalt zugesendet hat« mit der Randbemerkung »Als ich G: R: bin wieder zu Hause kommen / habe ich einen Brief funden / darin ein Goldgülden versiegelt gewesen.« Der Name des Absenders wird nicht genannt. Zu mögli-

Spätestens am 9. November 1645 muß Matthæi in Reval angekommen sein.¹⁰² Bald nach seiner Ankunft wurde die Revaler Geistlichkeit auf ihn und seine Gesinnungsgenossen aufmerksam. Der deutsche Pastor am Dom, Abraham Winckler, predigte im Advent gegen »die Visionistische[n] Schrifften«. Daraufhin sollen Matthæi und Olitzschius ihn beschuldigt haben, »auß dem Teufel geprediget« zu haben. Im April 1646 bat die Revaler Kirchenleitung den Rat und den königlichen Statthalter, Olitzschius deswegen festzunehmen, auch weil er Matthæi Unterkunft gewährt habe.¹⁰³ Rat und Statthalter lehnten das ab.¹⁰⁴ Der Rat gab Olitzschius' Gesuch vom 14. März auf Entlassung aus dem Dienst statt und erteilte ihm am 5. Mai

chen Kontakten vgl. auch Detri (Leipzig) an Johann Permeier [Wien], 12. 1. 1638 (BFS: Ms. B 17a, Nr. III, 2¹ (Abschrift)).

¹⁰¹ Reichard nennt nie den Namen, sondern nur die Initialen. Am 30. 3. 1639 schreibt er an Detri in Berlin (»An einen guten Freund zu Berlin / H. A. D.«, G. R., 5. Teil, 1646, S. 59 (n° 28); in der 1. Aufl. 1645, S. 59, abgekürzt mit »N. N.«). Dabei wird deutlich, daß sie schon länger miteinander korrespondierten und daß es Detri finanziell zwar schlechter als früher, aber immer noch relativ gut ging. Einen Brief vom 20. 2. 1640 adressiert Reichard »An Herrn A. D. von B[erlin] anitzo in Hamburg« (G. R., 5. Teil, 1645, S. 62 (n° 31)). Am 16. 11. 1640 schreibt er an Matthæi, Olitzschius und Detri zusammen in Reval (s. Anm.). Aus dem Jahr 1644 gibt es weitere Briefe an Detri (z. T. zusammen mit Olitzschius) in Reval (*ebd.*, S. 134f. (n° 70, 72), 145 (n° 80), 148 (n° 82); in der Ausg. 1646, S. 134f., 145, 148, steht in der Adresse zusätzlich »Z. R.« [zu Reval]). Die Anrede »Andreas« in einem Brief vom 21. 6. 1643 (G. R., 5. Teil, 1645, S. 123 (n° 62)) bezieht sich wahrscheinlich auch auf Detri und nicht auf Matthæi, wie Lidenius (wie Anm.), f. C1v, C4v, annimmt. G. R., 5. Teil, 1645, S. 134 (n° 70), zählt Reichard Detri zu seinen »LandesLeute[n]«. Wo Detri wohnte, bevor er nach Berlin zog, ist nicht bekannt. Auf jeden Fall stimmen die Reichards Briefen zu entnehmenden Angaben gut mit Detris Gesuch an den Revaler Rat (vgl. Anm.) überein, so daß an der Identifikation kein Zweifel bestehen kann. In Berlin arbeitete Detri zwar als »Hutstaffirer« (v. Bonin (wie Anm.), S. 181; Hans Ludwig v. Wolzogen (Bobelwitz) an Johann Permeier (Berlin), 21. 3. 1633 (BFS: Ms. B 17b, f. 130v)), doch bedeutet das nicht unbedingt, daß er handwerklich tätig war; er kann die Hüte auch nur verkauft haben, was besser zu seiner späteren Tätigkeit als Kramwarenhändler paßt (vgl. Jacob u. Wilhelm Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, Bd. 4, 2, Leipzig 1877, Sp. 1994; zu Revaler Hutstaffirern vgl. Arnold Soom, *Die Zunfthandwerker in Reval im siebzehnten Jahrhundert*, Stockholm 1971, S. 69f.). In dem Gesuch schreibt er, er habe aus Berlin »nur meine vbrige wenige vnd selbst machen laßene Kramwahren vnd Haußgerath &c.« mitnehmen können. Am 11. 8. 1641 teilt Lorenz Grammendorf [Berlin] Johann Permeier (Wien) mit, daß Detri sich in Reval aufhalte und vor kurzem in Hamburg gewesen sei, um Waren einzukaufen (BFS: Ms. B 17b, f. 98v).

¹⁰² Reichard an Gyllenhielm, 28. 4. 1647 (Ms.).

¹⁰³ StAR: B.g.1 (wie Anm.), f. 105r-106r; Dehio (wie Anm.), S. 441f.

¹⁰⁴ Dehio (wie Anm.), S. 442. Der Inhalt der Verhandlungen vor dem Rat wurde nicht protokolliert (vgl. StAR: A.b. (Ratsprotokolle), Nr. 58: 1646, f. 73v (24. 4.), 77v (29. 4.)), und die Vorgänge bleiben etwas undurchsichtig.

ein ehrenvolles Zeugnis.¹⁰⁵ Nach dem 27. Mai muß Olitzschius Reval verlassen haben.¹⁰⁶ Ein gutes Jahr später ist er in Schleswig nachweisbar.¹⁰⁷

Am 1. Mai 1646 verfaßte die Kirchenleitung in Reval ein gedrucktes Rundschreiben an die Landgeistlichkeit in Estland, in dem sie vor Reichards Visionen und vor Matthæi warnt.¹⁰⁸ Dabei vermutet sie, daß Reichards Anhänger kaum unter der estnischen Landbevölkerung zu finden seien. Am gefährdetsten seien die »Præceptorirenden Studiosen«.¹⁰⁹ Der »Visionenherumbträger«¹¹⁰ Matthæi scheint sich gerade noch rechtzeitig aus Reval abgesetzt zu haben, bevor es für ihn gefährlich wurde.

Anfang April 1646 tauchte er auf jeden Fall in Kurland auf. Am besten ist sein Aufenthalt in Mitau belegt, von wo er nach Riga weiterreiste (s. u.). In das Frühjahr 1646 fiel auch der Druck der zweiten Auflage des fünften Teils,¹¹¹ wahrscheinlich in Riga (s. u.). Im September oder Oktober 1646 erschien in Riga der sechste Teil von Reichards Visionen.¹¹² Am 12. Januar 1647 (wahrscheinlich neuen Stils) war Matthæi wieder in Danzig, wo er den »Quartier Meistern Vnd Hundert Männern aus der Dritten Ordnung [...] im Koggen Quartier« fünf Exemplare des fünften Teils von Reichards Visionen und handschriftliche Visionen vom 29. August und 7. Oktober 1646 sandte.¹¹³

Im April 1647 scheint die Zusammenarbeit zwischen Reichard und Matthæi beendet gewesen zu sein. Reichard klagt in einem Brief an Gyllenhielm über Matthæis

¹⁰⁵ StAR: B.g.1 (wie Anm.), f. 79r-80v; 83r-84r.

¹⁰⁶ An diesem Tag unterschreibt er eine Abrechnung (StAR: B.g.1 (wie Anm.), f. 82r). Olitzschius scheint recht wohlhabend gewesen zu sein; so konnte er 1641, 1642 und 1643 Geld gegen Pfand und Zinsen ausleihen (*ebd.*, f. 81r-82r; StAR: B.B. (Eingegangene Briefe), Nr. 21: Obligationen usw. von Privaten aus dem 17. Jh., M-Z, f. 60r).

¹⁰⁷ Privileg des Gottorfer Herzogs vom 19. 8. 1647 für den Arzt und Apotheker »Theodorus Olitsch«, der sich in Schleswig niedergelassen habe, dessen Herkunft aber nicht genannt wird (LAS, Abt. 7, Nr. 5969).

¹⁰⁸ *Freund=Brüderliches Schreiben* (wie Anm.), unterzeichnet u. a. von Abraham Winckler und Petrus Lidenius; Lidenius (wie Anm.), f. B1r f.

¹⁰⁹ *Freund=Brüderliches Schreiben* (wie Anm.), f. A4r. Außer dieser Stelle gibt es keinen Hinweis, daß Matthæi beim Vertrieb von Reichards Schriften vor sprachlichen Barrieren stand, weder in Niederdeutschland noch in Skandinavien.

¹¹⁰ StAR: B.g.1 (wie Anm.), f. 105r.

¹¹¹ G. R., 5. Teil, 1646, S. 176.

¹¹² Einhorn (wie Anm.), f. A4r, C1v.

¹¹³ Matthæi an die 3. Ordnung, 12. 1. 1647 (Ms.). Zur Dritten Ordnung, einer Vertretung der Bürgerschaft, vgl. Reinhold Curicke, *DER STADT DANTZIG*

Untreue (auch in finanziellen Dingen) und spricht von seinem »ge weißnen Copisten laurentzio Mathei«. Matthæi habe »die offenbahrungen Sehr ver d[ä]rbtt Vnd läst[er]lich ge macht absonderlich den 4 Vnd 5 [*recte*: 5. und 6.?] teil welcher gar sehr ver d[ä]rbt ist Vnd mus die selbigen wieder auffs neue curigiren [sic] Vnd wieder Auff lägen laßen«. ¹¹⁴

Zu Matthæis Aufenthalt in Mitau (40 Kilometer südwestlich von Riga) im April 1646 gibt es einen sehr aufschlußreichen Bericht des kurländischen Superintendenten Paulus Einhorn aus Mitau. Einhorn hatte schon 1625 schlechte Erfahrungen mit Visionären gesammelt ¹¹⁵ und hielt es in der Frage der neuen Offenbarungen mit dem Lübecker Pastor Jacob Stolterfoht. ¹¹⁶ Stolterfoht wechselte in den 1640er Jahren mehrere Streitschriften mit seinem Stettiner Kollegen Jacob Fabricius. Während Stolterfoht den göttlichen Charakter der neuen Offenbarungen bestritt, war Fabricius ihnen gegenüber positiv eingestellt. Mehrere andere Theologen nahmen an der Debatte teil, die erst 1650 ein Ende fand. ¹¹⁷

Einhorns Darstellung ist sicherlich parteiisch, nicht nur wegen seiner Haltung zu Visionen, sondern auch weil er den Rigaer Buchdrucker und Buchhändler Gerhard Schröder weder als Menschen noch als Handwerker schätzte. Einhorn hatte früher bei ihm Bücher drucken lassen ¹¹⁸ und war offenbar immer noch erbost, weil

Historische Beschreibung [...] Verfasset [...] Im Jahr [...] 1645 [...], hg. v. Georg Reinhold Curicke, Amsterdam / Danzig 1688, S. 123-126.

¹¹⁴ Reichard an Gyllenhielm, 28. 4. 1647 (Ms.). Reichards Unzufriedenheit mit Matthæi war auch Jacob Fabricius (s. u.) zu Ohren gekommen (Fabricius (Stettin) an [Gyllenhielm], 20. 10. 1646 (Abschrift), in: UUB: Ms. E 401).

¹¹⁵ Einhorn (wie Anm.), f. D1r f.

¹¹⁶ Einhorn (wie Anm.), f. A4v f., B4r, C1v, C4r. Einhorns Schrift ist - mit eigener Bogenzählung - gedruckt als Anhang von Jacob Stolterfoth, *Nochmalige [...] Wiederholung der Streitigkeit [...] von den Newen Gesichtern [...] Nebenst [...] einem [...] Bericht H. Pauli Einhorn [...] was [...] mit Laurentio Matthæo [...] sich begeben [...]*, Lübeck 1649. Dieses Werk gibt im Anhang (S. 158-160) einen Brief von Einhorn an Stolterfoth vom 8. 11. 1646 wieder, in dem der Mitauer den Lübecker bittet, die Schrift über Matthæi (deren Vorrede auf den 3. 11. 1646 datiert ist) in Lübeck auf Einhorns Kosten drucken zu lassen. Er stellt es in Stolterfoths Ermessen, auch den beiliegenden Brief Matthæis an Einhorns Kollegen und die Antwort darauf als Anhang drucken zu lassen. Das ist nicht geschehen. Bevor Einhorns Schrift 1649 in Lübeck gedruckt wurde, war sie schon in handschriftlicher Form in Livland bekannt (Lidenius (wie Anm.), f. C4v).

¹¹⁷ Arnold (wie Anm.), S. 202-206 (III, 20, § 4-[11]); Moller (wie Anm.), Bd. 1, S. 663-665; vgl. auch Stolterfoth (wie Anm.).

¹¹⁸ Arend Buchholtz, *Geschichte der Buchdruckerkunst in Riga 1588-1888*, Riga 1890, zu Schröder (druckt 1625-1657) S. 75-120, 317-344; zu Einhorns Büchern S. 85.

die Bücher von Druck- und Grammatikfehlern nur so wimmelten.¹¹⁹ Außerdem will Einhorn sich mit seiner Schrift gegen die Angriffe auf seine Person im sechsten Teil von Reichards Visionen verteidigen.¹²⁰

Bevor Matthæi nach Mitau kam, fand man bei dem Schloß Neuenburg (45 km westlich von Mitau) einen Sack mit Exemplaren der *Probatio Visionum* des Jacob Fabricius. Einhorn hält das für eine absatzsteigernde List. Dieses deutschsprachige Buch, das für Visionen argumentiert,¹²¹ habe die Leute dazu bewegen sollen, Reichards Visionen zu kaufen. Wenig später sei nämlich Matthæi nach Mitau gekommen, sei von Haus zu Haus gegangen und habe den fünften Teil von Reichards Visionen verkauft.¹²²

Am 11./21. April 1646, einem Sonnabend, kam Matthæi zu Einhorn und überreichte ihm ein Exemplar des fünften Teils von Reichards Visionen sowie die *Probatio Visionum* des Fabricius. Einhorn lud Matthæi zum Essen ein. Bei Tisch wunderte sich Einhorn, daß Matthæi so kräftig über die visionskritischen Theologen herzog.¹²³

Am folgenden Montag begab sich Matthæi zu einer »Fürstlichen Wittwen« nach Doblen (30 Kilometer westlich von Mitau), wo er viele Exemplare verkaufen konnte und »recht wol in den Wein hinein gesoffen / daß sich auch die / so zu gegen gewesen / sehr darüber verwundert / daß so ein H[eiliger] Mann / vnd vom Propheeten Abgeordneter / so treflich außsauffen konte.«¹²⁴

Am nächsten Sonntag - nachdem Einhorn die Visionen gelesen und darin manches Ungereimte entdeckt hatte und nachdem er gehört hatte, »daß Laurentius dieselben Visiones den Leuten hin vnd her in der Stadt in die Hände gesteket« - warnte Einhorn seine Gemeinde in der Predigt vor dem Buch. Am folgenden Tag fand ein öffentliches Verhör mit Matthæi statt, wo dieser akzeptieren mußte, daß mehrere Stellen im fünften Teil von Reichards Visionen der Heiligen Schrift widersprächen. Matthæi gab schließlich klein bei. Er bot an, alle Exemplare, die er noch hatte, abzugeben, doch verzichtete die Obrigkeit darauf. Er bat alle Anwesenden, für ihn zu beten, daß Gott ihm zu einem ordentlichen Beruf verhelfen

¹¹⁹ Einhorn (wie Anm.), f. C1r-C2v.

¹²⁰ Einhorn (wie Anm.), f. A3v.

¹²¹ Jacob Fabricius, *Probatio Visionum, Das ist: Christliches / in GOTTES Wort vnd bewährten Schrifften reiner Theologen wolgegründetes Bedencken Von Gesichtern [...]*, Nürnberg: Wolfgang Endter 1642; 2. Aufl.: *Probatio Visionum [...]* Nürnbergk Erstlich bey Wolfgang Endters 1642. Nun aber zum andern mahl gedruckt / Anno 1643; vgl. auch Anm. .

¹²² Einhorn (wie Anm.), f. A4v.

¹²³ Einhorn (wie Anm.), f. B1r f.

wolle. Auch später beklagte er, »bitterlich weinend«, gegenüber einem Pastor, daß er von Reichard auf die schiefe Bahn gebracht worden sei, und bat um ein öffentliches Kirchengebet für seine Besserung.¹²⁵

Die Reue währte nur kurze Zeit. Auf dem Weg nach Riga (d. h. nach Livland) begann er wieder, den fünften Teil von Reichards Visionen in den Krügen zu verkaufen.¹²⁶

Matthæi verkaufte das Buch, das 176 Seiten in Quart zählt, in Mitau zu mindestens einem halben Reichstaler. Von den Einnahmen schickte er einmal im Jahr einen Teil an Reichard.¹²⁷ Matthæi erzählte Einhorn, daß Gerhard Schröder in Riga »nunmehr etliche Jahr [...] des Reichards Sachen gedrucket / vnnd grossen Nutzen davon gehabt.«¹²⁸ Das heißt übrigens, daß wahrscheinlich ein Teil der Nachdrucke aus den Jahren vor 1644 trotz ihrer Impressen wie Berlin oder Halle in Riga entstanden war.¹²⁹

Einhorn schrieb nach Riga und beschwerte sich, daß die Zensur den Druck von Reichards Schriften habe durchgehen lassen. Der Rat befahl nun Schröder, dem einzigen Drucker der Stadt, den schon weit fortgeschrittenen Druck des sechsten Teils einzustellen, worüber dieser sich sehr ärgerte, weil er sich gute Einnahmen davon versprach. Schließlich erschien aber doch der sechste Teil. Vor dem Verbot hatte Schröder den Text »meistentheils« auf Schreibpapier gedruckt. Die Widmung und der Schluß waren jetzt auf Druckpapier hinzugefügt. Einhorn ist sich aber sicher, daß auch diese Teile von Schröder hergestellt wurden, denn nur der könne so viele haarsträubende Sprach- und Druckfehler produzieren. Schröder verkaufte den anonymen Druck offen in seinem Buchladen.¹³⁰ Die Zensur in Riga scheint sich nicht für importierte Bücher interessiert zu haben.¹³¹

Die zweite Auflage des fünften Teils von Reichards Visionen aus dem Jahr 1646 endet mit einem Nachwort, in dem sich Matthæi über den Druck und den Vertrieb äußert: »Nach deme das vergangene 1645. Jahr im Monath Julio dieser Fünffte Theil zum Ersten mahle auffgeleget vnd davon 300. Exemplaria hin vnd wieder in die Reichs=See=Handel= vnd Hänsee=Städte verschicket vnd die letzten zu Bremen /

¹²⁴ Einhorn (wie Anm.), f. B1v.

¹²⁵ Einhorn (wie Anm.), f. B1v-B4v, Zitate f. B2v, B4v.

¹²⁶ Einhorn (wie Anm.), f. B4v.

¹²⁷ Einhorn (wie Anm.), f. C3v.

¹²⁸ Einhorn (wie Anm.), f. C1r. Zu Schröders Buchpreisen in livländischer Währung (Mark und Schilling) vgl. Buchholtz (wie Anm.), S. 88f.

¹²⁹ Buchholtz (wie Anm.), der allerdings keine vollständige Bibliographie von Schröders Drucken geben will, erwähnt Reichards Schriften nicht.

¹³⁰ Einhorn (wie Anm.), f. B4v-C2v, Zitat f. C2r.

Embden / Grönningen / auch in der Graffschafft Oldenburg vnd in Ost=Frießlande / so wol zu Hamburg / Lüneburg vnd in andern Städten zu Reval / Dörpat vnd Riga seynd distribuiert vnd vnter die Hohe= Mittelbare vnd Niedriege [sic] Obrigkeiten / auch andere Bürgere [sic] vertheilet vnd also die 600. Exemplaria alle seynd abgegangen [...] Alß ist nunmehr solcher Fünffter Theil revidiret / vnnnd die Errata so in der Ersten Edition von drey Druckern mii [sic] eingeschlichen / in etzlichen wenigen Worten corrigiret¹³² vnd nachgedrucket worden im Frühlinge dieses itzo lauffenden 1646. Jahres«. ¹³³

Diese Darstellung hat wenig mit der von Einhorn gemein. Einhorn scheint nicht zu wissen, daß es auch eine zweite Auflage des fünften Teils gibt.¹³⁴ Matthæi gibt die Anzahl der Exemplare einmal mit 300, das andere Mal mit 600 an. Bei Einhorn werden die Bücher um des schnöden Profits willen verkauft, bei Matthæi werden sie den Obrigkeiten zur Warnung zugesandt und an Bürger verteilt. Die zweite Auflage will, wie die erste, gedruckt sein »zur Warnungsburg in Deutschland Bey Christian Gutfreund«. ¹³⁵ Ein Vergleich der beiden Auflagen läßt es möglich erscheinen, daß sie tatsächlich von demselben Drucker hergestellt wurden. Laut Einhorn wäre das Schröder in Riga, doch behauptet Matthæi, daß die erste Auflage des fünften Teils von drei verschiedenen Druckern hergestellt worden sei.¹³⁶

¹³¹ Buchholtz (wie Anm.), S. 81.

¹³² Viele, aber nicht alle Druckfehler sind in der 2. Aufl. tatsächlich verbessert. Außerdem werden in der 2. Aufl. an mehreren Stellen Initialen oder Namen genannt, wo in der 1. Aufl. nur »N. N.« steht. Das mag daran liegen, daß der Setzer im Manuskript die Buchstaben nicht klar erkennen konnte, was bei der 2. Aufl. dann korrigiert wurde. Oder wurde bei der 2. Aufl. die Anonymisierung als Schutz vor der Neugier der Obrigkeiten nicht mehr für nötig gehalten?

¹³³ G. R., 5. Teil, 1646, S. 176.

¹³⁴ Lidenius (wie Anm.) dagegen benutzt offensichtlich die 2. Aufl. 1646, doch macht er nicht darauf aufmerksam (*ebd.*, f. C4v, mit Hinweis auf S. 106, wo nur in der 2. Aufl. die genannten Namen ausgeschrieben werden).

¹³⁵ Für den an den 5. Teil angebundenen *Aug=Apffel* werden in der ersten Auflage ein anderer fingierter Drucker und in der zweiten Auflage kein Drucker genannt.

¹³⁶ Dafür spräche die ungewöhnliche Bogenzählung in der ersten Auflage: A₁1-4 (dedicatio), A₂1-4, B1-4, C1-4 usw. bis K1-4. Die Seitenzählung beginnt erst mit S. 9 auf f. B1r, und eine Kopfzeile taucht erst ab f. C1r auf. Der 2. Teil dieses Bandes (*Ein schöner Aug=Apffel*) beginnt mit einer neuen Bogenzählung (A1-4 bis M1-4), setzt jedoch die Paginierung (mit Fehlern) fort (81-176), allerdings fehlen die Seitenangaben auf S. [89]-[104]=f. B1r-C4v ganz. Eine Kopfzeile gibt es hier ab f. D1r. Die Numerierung der Texte (vgl. Anm.) ist für das ganze Buch fortlaufend, doch fehlt die Zählung von visio [44]-[47]. In

Wie aus Matthæis Briefen an Gyllenhielm hervorgeht, war Schröder einer seiner Mittelsmänner bei der Beförderung von Post nach und aus Stockholm. Matthæi hatte also schon mit Schröder Kontakt, bevor Einhorn mit Matthæi zu tun bekam.

In einem Brief an den schwedischen Reichsadmiral bittet Matthæi Gyllenhielm, in den »Schwartz Corduan Verguldeten Gedruckten Visionibus G. Reichardi« nachzuschlagen. Dieses Exemplar enthielt nach den Angaben im Brief neben dem ersten bis vierten Teil der Visionen auf jeden Fall mindestens eine der kleineren Flugschriften.¹³⁷ Offensichtlich hatte Matthæi die Schriften gebunden verschickt. Einen anderen Sammelband schickte er 1642 an den schwedischen Reichskanzler, und er hielt ähnliche Exemplare für andere Mitglieder der schwedischen Regierung parat.¹³⁸ 1639 ließ er dem Herzog von Sachsen-Altenburg eine handschriftliche Vision über dessen Land »neben einem gedruckten Buche voller visionen« zukommen.¹³⁹

In Bibliotheken sind Reichards Schriften heute oft in Sammelbänden zu finden. Sie beginnen mit dem ersten bis vierten¹⁴⁰ Teil der Visionen, dann folgen einige der einzeln erschienenen Flugschriften.¹⁴¹ Es ist möglich, daß ein Teil der erhaltenen Sammelbände auf Matthæi zurückgeht. Manche sind sehr viel schlichter als das Exemplar des Admirals.¹⁴² Matthæi kannte wahrscheinlich die Bedingungen seines

der 2. Aufl. sind die Paginierung (1-176), die Bogenzählung (A1-4 bis Z1-4), die Numerierung der Texte (1-93) und die Kopfzeile fortlaufend.

¹³⁷ Die Angaben in Matthæis Brief vom 13./23. 7. 1644 (Ms.) beziehen sich auf G. R., *Zwei schöne wahrhaftige Visiones*, 1639.

¹³⁸ Matthæi an Oxenstierna, 20. 7. 1642 (Ms.).

¹³⁹ Mengerling (wie Anm.), S. 241, 1110 (Zitat). Im Braunschweiger Ratsarchiv befanden sich zu Rehtmeyers Zeiten der 1. bis 4. Teil von Reichards Visionen, die der Stadt offenbar gesammelt zugesandt worden waren (Rehtmeyer (wie Anm.), S. 525f.).

¹⁴⁰ KBK: 28,-165 - rev.nr. 621 enthält nur Drucke aus den Jahren 1637 und 1638. Wahrscheinlich war der 4. Teil, 1639, noch nicht erschienen, als der Band zusammengestellt wurde.

¹⁴¹ [G. R.,] *Eigentliche Beschreibung*, 1638, ist in vier Sammelbänden (BL: 697.f.31.(4.); KBK: 28,-165 - rev.nr. 622; KBK: UBF-Th., 66606 4°; WLB: Theol.qt.5762) enthalten und wahrscheinlich Reichard zuzuschreiben (vgl. G. R., 5. Teil, 1645, S. 88 (visio 43)). In drei anderen Sammelbänden findet sich: *Warhafftige Copia eines Schreibens aus Constantinopel [...] was vor wunderliche / erschreckliche Gesicht vnd Geschicht / allda [...] gesehen vnd geschehen [...]* Aus deren zu Ancona Italiänischer gedruckter Copey in die Deutsche Sprache versetzt [...] Erstlich gedruckt zu Hamburg im Jahr Christi M. DC. XLII (KBK: 28,-165 - rev.nr. 624; KBS: Magi. Demon. 4°; UUB: Obr. 69:101). Der Zusammenhang mit Reichard ist unklar.

¹⁴² Von den eingesehenen Sammelbänden ist nur einer (EAW: I, 504) nicht fest eingebunden. Ein Vermerk auf dem Titelblatt, wahrscheinlich in einer Hand des 17. Jahrhunderts, nennt als Besitzer die Revaler Olaikirche. Der Band

Marktes sehr genau. Einhorn erwähnt leider nicht, ob in Mitau die Exemplare des fünften Teils gebunden waren.

Matthæi vertrieb auch die Schriften anderer Verfasser, z. B. des Spiritualisten Adolph Helt,¹⁴³ des Visionärs Hans Engelbrecht¹⁴⁴ und Johann Werners (s. S.),¹⁴⁵ sowie die *Probatio Visionum* des Jacob Fabricius.¹⁴⁶ Es nicht bekannt, ob das im Einvernehmen mit Reichard geschah.

Der Erfolg von Reichards und Matthæis Arbeit ist schwer zu messen. Manche Pastoren waren - zumindest in den ersten Jahren - Reichards Visionen gegenüber

enthält einige alte Anstreichungen, die aber keine Schlüsse darüber zulassen, wie dieses Buch in den Besitz der Kirchenbibliothek kam.

¹⁴³ Matthæi schickt an Gyllenhielm Kopien von Helts Schriften »Das Ewige Evangelium« (vgl. Offb. 14, 6) und »Die Vbung der Gottseligkeit« (nicht zu verwechseln mit der *Praxis Pietatis* des Lewis Bayly!) und die Abschrift eines Briefes von Helt an Reichard, dat. 13. 6. [1644] (Matthæi an Gyllenhielm, 13./23. 7. 1644 (Ms.); Matthæi schreibt u. a.: »meines Bedünckens hoffe ich gänzlich daß der Herr Adolphus Helt werde der Erste Anfänger oder Reform[i]rer sein, In diesem Newen bevorstehenden Christenthumb«). In G. R., 5. Teil, 1645, S. 125f. (n° 63), 139 (n° 76), 144f. (n° 79), wird Helt mehrfach erwähnt (mit vollem Namen oder mit Initialen), darunter ein Brief von Reichard an Helt vom 13. 7. [1644] (n° 79). Später scheinen sich Reichard oder Matthæi wieder von Helt distanziert zu haben, denn in der 2. Aufl. 1646 steht an diesen Stellen »N. N.«, und der Brief ist leicht umgeschrieben worden. Zu Helt vgl. Johann Adrian Bolten, *Historische Kirchen=Nachrichten von der Stadt Altona [...]*, Bd. 2, Altona 1791, S. 56-63; Karl Kayser, »Hannoversche Enthusiasten des siebzehnten Jahrhunderts«, in: *Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte* 10 (1905), S. 1-72, hier S. 40-45. Reichard setzte seine Hoffnung auch auf einen bisher nicht identifizierten Paulus Mildenstein (G. R., 5. Teil, 1645, S. 36 (visio 10), 71 (n° 38), 84 (visio 43), 106 (visio 48) (hier nur »P. M.«); vgl. auch Matthæi an Gyllenhielm, 13./23. 7. 1644 (Ms.)). Auch Lidenius (wie Anm.), f. C4v, scheint ihn nicht zu kennen. Er schreibt »[q]uidam Paul[us] Mildenstein«.

¹⁴⁴ Vgl. August Friedrich Wilhelm Beste, »Hans Engelbrecht. Ein Beitrag zur Geschichte der Mystik des 17. Jahrhunderts«, in: *Zeitschrift für die historische Theologie* 14, 1 (1844), S. 122-155; Horst Reller, »Engelbrecht, Hans«, in: *Neue deutsche Biographie*, Bd. 4, Berlin 1959, S. 511.

¹⁴⁵ Matthæi an Oxenstierna, 20. 7. 1642 (Ms.); ders. an Gyllenhielm, 13./23. 7. 1644 (Ms.). Schriften von Engelbrecht bzw. Werner sind heute häufig mit Reichards Visionen zusammengebunden, so in den Sammelbänden BL: 697.f.31.; KBK: 28,-165 - rev.nr. 624; KBK: UBF-Th., 66606 4°; Skokloster: Erik Brahes Lotter: lott 4, 4:o, nr 65; KBS: Magi. Demon. 4°; UUB: Magi [106:44]; UUB: Obr. 69:101. Zu Werner vgl. Anm. .

¹⁴⁶S. Anm. . An zwei Exemplare der 2. Aufl. 1643 ist eine Schrift angebunden, die mit demselben Layout wie viele von Reichards Schriften gedruckt ist: *Ein Theologisches / Schrifftmässiges vnd Christliches Bedencken Vber des GEORGII Reichards VISION, Derer Tittul ist: Zorn vnd Gnaden Spiegel [...]* durch C. R. Dienern am Wort Gottes / Im Land Lüneburg [...], o. O. (o. Dr.) 1643 (KBS: Magi. Profet. 4°; UUB: Obr. 49:248).

wohlwollend gestimmt. In Reval fand Matthæi einen Förderer in dem Arzt und Apotheker Olitzschius, dessen Bruder übrigens einmal als Schreiber und Bote für Reichard wirkte.¹⁴⁷ Olitzschius unterstützte auch Reichards Anhänger Detri. Am 12. Januar 1638 schickte Detri, damals noch in Berlin wohnhaft und sich kurzfristig in Leipzig aufhaltend, handschriftliche Visionen Reichards an Johann Permeier in Wien und berichtete, daß Reichards Visionen im Umfang von zehn Bogen gedruckt würden.¹⁴⁸ Detris Berliner Freund, der Kammergerichtsadvokat Lorenz Grammendorf,¹⁴⁹ kannte schon am 2. August 1637 Reichards Visionen. Er wußte auch, daß einige schon gedruckt waren, hatte aber noch kein Exemplar erhalten.¹⁵⁰

Weitere Interessenten sind schwer zu identifizieren, weil im fünften Teil von Reichards Visionen ihre Namen in der Regel anonymisiert oder nur mit Initialen wiedergegeben werden. Am 10. Juli 1640 schreibt Reichard an »einen Vornehmen Kauffman in Lübeck Herr Hans Rimpow«, dankt für einen Brief und schickt eine Vision.¹⁵¹ Ein »Johan: Rimpau« aus Reval, sicherlich dessen Sohn,¹⁵² wird 1657 als Vormund von Detris hinterlassenen Kindern in den Revaler Quellen genannt.¹⁵³ Reichards Anhänger¹⁵⁴ kannten sich offensichtlich, mehrere stammten aus Kursachsen,¹⁵⁵ und sie halfen einander. Wahrscheinlich wirkten sie auch - allerdings nicht so umfassend wie Matthæi - an der Verbreitung von Reichards Schriften mit.

¹⁴⁷ S. Anm. .

¹⁴⁸ BFS: Ms. B 17a, Nr. III, 2l (Abschrift). Keiner der erhaltenen Drucke hat einen Umfang von genau zehn Bogen.

¹⁴⁹ Vgl. auch Anm. .

¹⁵⁰ [Grammendorf] [Berlin] an Johann Permeier (Wien), 2. 8. 1637 (BFS: Ms. B 17b, f. 91r-92v).

¹⁵¹ G. R., 5. Teil, 1646, S. 63f. (n° 32, visio 33); in der 1. Ausg. 1645, S. 63f., statt des Namens nur »N: N:«.

¹⁵² Laut Auskunft des AHL vom 26. 5. 1997 gab es in Lübeck einen am 23. 2. 1649 verstorbenen Leinwandkrämer und Bürger Hans Rimpauw mit einem Sohn Johann, der Organist in Reval war (die »Anstellungsurkunde des Organisten Johannes Rimpow aus Lübeck« ist auf den 4. 4. 1633 datiert (Gierlich (wie Anm.), S. 332)). Allerdings habe es in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Lübeck weitere Personen mit diesem Namen gegeben, eine davon sei wahrscheinlich auch Krämer gewesen.

¹⁵³ StAR: III, Rechtsstreitigk. 15 (wie Anm.), f. 1r-2r: Bekräftigung einer Vollmacht für Herman Zimmerman, die Erbschaftsangelegenheiten in Cölln an der Spree zu regeln (12. 2. 1657).

¹⁵⁴ Allerdings kann man nicht ohne weiteres alle Leser von Reichards Visionen auch seine Anhänger nennen.

¹⁵⁵ In dieses Bild könnte passen, daß Gyllenhielms Leibarzt Dionysius Fischer, der Briefe von Gyllenhielm an Matthæi und Reichard vermittelte (Matthæi an Gyllenhielm, 13./23. 7. 1644 (Ms.); Reichard an dens., 28. 4. 1647 (Ms.)), aus

Reichard schreibt selbst, daß nach der Veröffentlichung des ersten Teils der Visionen viele Interessierte Geld zur Finanzierung des zweiten Teils vorgeschossen hätten. Er habe dazu seine Visionen »etzlichen vornehmen Herren / Geistlich vnd weltlichen standes / aus meinem Munde in die feder gedictiret«. ¹⁵⁶ Auch der Druck des dritten und vierten Teils wurde offenbar dadurch möglich, daß »guthertzige Leute« Geld auslegten. ¹⁵⁷

Wie die zahllosen Obrigkeiten zwischen Rhein und Finnischem Meerbusen auf Reichards Visionen reagierten, liegt größtenteils noch im Dunkeln. ¹⁵⁸ Die Exemplare von Reichards Schriften in der kgl. Bibliothek in Stockholm gehen vielleicht teilweise auf die an Oxenstierna und Gyllenhielm gesandten Bücher zurück. ¹⁵⁹ Die Herkunft der Exemplare in der kgl. Bibliothek in Kopenhagen ist nicht geklärt, obwohl Reichard und Matthæi behaupten, daß Christian IV. von Dänemark und zwei seiner Söhne (Kronprinz Christian und der Administrator der Stifte Bremen und Verden, der spätere König Friedrich III.) Reichards Schriften erhalten hätten. ¹⁶⁰ Einige der Kopenhagener Sammelbände stammen jedenfalls aus anderem Besitz. ¹⁶¹

Schneeberg in Meißen stammte (I[sidorus] Brennsohn, *Die Aerzte Livlands [...] bis zur Gegenwart*, Riga 1905, S. 159).

¹⁵⁶ G. R., 2. Teil, 1638, f. B2v. Reichards 44. Vision wurde am 1. 8. 1637 in Brandis in Matthæis Schulmeisterwohnung von dem Theologiestudenten Petrus Bornitius, den Pastoren Petrus Plesnerus (Burkartshain) und Balthasar Wilde (Brandis) sowie anderen Personen aus Brandis aufgezeichnet (G. R., 3. Teil, 1638, f.): (1r (visio 45)).

¹⁵⁷ G. R., 4. Teil, 1639, f. A2r.

¹⁵⁸ Für eine Auswahl der Obrigkeiten s. G. R., 5. Teil, 1645, f. A11v; vgl. auch A,4r (dedicatio). Es ist denkbar, daß Reichards Umzüge von Kursachsen nach Anhalt und weiter ins Erzstift Magdeburg (s. S.) wegen Ausweisungen notwendig wurden.

¹⁵⁹ In der KBS befindet sich ein Buch von Johann Werner (s. S.) mit einer undatierten handschriftlichen Widmung an Oxenstierna von dem »Verleger dieses Tractätleins Laurentius Matthæj«: Johann Warner [Werner], *Vierzehen schöne Trostreiche vnd sehr denckwürdige VISIONES [...]*, Trawmünde: Christophilus Habrecht 1642 (KBS: Magi. Profet.). Es gibt auch Drucke mit den Jahreszahlen 1641 und 1643. Die gedruckte Widmung an »Christina / Der Schweden [...] Erwehlte Königin [...] Wie auch Ihrer Königl. Mayst. [...] Herren Vormündern Reichs= vnd Hofe=Rähten« ist in allen Ausgaben auf Michaelis 1642 datiert. Im Einband zur 2. Aufl. 1643 von Fabricius' *Probatio Visionum* finden sich die handschriftlichen Initialen »C. C. G.«, was vielleicht als Carl Carlsson Gyllenhielm aufzulösen ist. Der Band enthält auch andere Schriften (vgl. Anm.), u. a. Flugschriften von Reichard. Das Exemplar der KBS von G. R., 5. Teil, 1646, trägt dagegen auf dem Titelblatt einen Schriftzug, vom dem nur der Name Horn zu entziffern ist, sowie ein weitgehend zerstörtes Siegel.

¹⁶⁰ G. R., 5. Teil, 1645, S. 35 (visio 9), 49 (n° 19), 52-54 (n° 23f.), 61 (n° 29); Matthæi an Oxenstierna, 20. 7. 1642 (Ms.); ders. an Gyllenhielm, 13./23. 7. 1644 (Ms.). Im RAK blieb die Suche nach Briefen von Matthæi oder Reichard

1639 empfing zwar der Schiffer, der im Auftrag Matthæis persönlich Schriften von Reichard an Oxenstierna übergab, einen Reichstaler Trinkgeld, doch hatte der Reichskanzler keine Zeit (oder Neigung?), dem Boten eine »Schriftliche Antwort oder Recompens [d. h. Geld] Vor solche Bücher« zu geben.¹⁶² Genauso wenig Erfolg scheint Matthæi bei dem dänischen König (und mehreren anderen Obrigkeiten) gehabt zu haben,¹⁶³ doch bei dessen Sohn, dem Kronprinzen Christian, will er 1638 »drey vnterschiedliche Tage nach einander zu Helsingnör [Helsingør] Audientz gehabt« haben.¹⁶⁴ Im selben Jahr behauptete Matthæi auch, der Kurfürst von Sachsen habe Reichard nach Dresden gefordert, »etliche gehabte Visiones außzudeuten«.¹⁶⁵

Von Reichards übrigen Lesern ist wenig bekannt,¹⁶⁶ mit Ausnahme des schon häufiger erwähnten schwedischen Reichsadmirals und Mitglieds des Reichsrats Carl

ohne Erfolg. Reichards Schriften werden nicht genannt im 1647 erstellten Verzeichnis der von Christian (V.) hinterlassenen Bücher. Dessen Bibliothek befindet sich heute in der KBK, doch ist das Verzeichnis nicht vollständig (Ilsøe (wie Anm.), S. 139f.; Edition des Verzeichnisses S. 142-153). 1660 scheint sich noch kein Exemplar von Reichards Schriften in der KBK befunden zu haben (Catalogus Bibliothecæ Regiæ (Friderici III) alphabeticus anno 1660 (KBK: KB's arkiv, E 1)).

¹⁶¹ Auf dem Titelblatt von G. R., 1. Teil, 1639, der ersten Schrift des Sammelbandes KBK: 28,-165 - rev.nr. 622, stehen unter einem unkenntlich gemachten Schriftzug der Name von Henrik Friis zu Ørbæklunde und das Datum 1660. Der Sammelband KBK: 28,-165 - rev.nr. 623 trägt auf dem Rücken die nur noch mit Mühe lesbare Aufschrift »Johann Warner[s und] G[eor]gii [Rei]ch[a]rts V[is]iones«. Vielleicht stammt dieser Band aus der Gottorfer Bibliothek (Catalogus Librorum Bibliothecæ gottorpiensis [...] confectus Anno MDCCXLIX. (KBK: KB's arkiv, E 35), f. 105v, Nr. 105: »Joh. Warners Weissagungen 1641. 43. Georg. Reicharts Vision. 1637. nebst andern dahin gehörigen Schriften«). Heute enthält der Band nur Schriften von Reichard, doch sind am Anfang ein oder mehrere Drucke herausgelöst worden. Zu den entfernten Schriften zählt sicherlich Johann Warner [Werner], [*S]elbst eigene Beschreibung etzlicher VISIONEN [...]*, o. O. (o. Dr.) 1642 (KBK: 28,-167 - rev.nr. 637), weil dieses Exemplar auf die gleiche Weise wie der Sammelband mit Bleistiftanmerkungen versehen ist. Der nur Schriften von Reichard enthaltende Sammelband KBK: 28,-165 - rev.nr. 621 zeigt Reste von grünen Bändern zum Verschließen, wie sie ähnlich in der Gottorfer Bibliothek üblich waren (vgl. Lohmeier (wie Anm.), S. 342f.). Es war bisher nicht festzustellen, ob diese Sammelbände und die in Anm. genannte(n) Handschrift(en) vielleicht durch Olitzschius' Vermittlung (vgl. Anm.) in die Gottorfer Bibliothek gelangten.

¹⁶² Matthæi an Oxenstierna, 20. 7. 1642 (Ms.); vgl. auch S. .

¹⁶³ G. R., 5. Teil, 1645, S. 35 (visio 9), 135 (n° 72), 148 (n° 82).

¹⁶⁴ G. R., 5. Teil, 1645, S. 52f. (n° 23).

¹⁶⁵ BFS: Ms. B 17a, Nr. III, 4¹ (wie Anm.).

¹⁶⁶ Ein Schwede mit dem Allerweltsnamen Jönß Jönßon schrieb am 5. 8. 1642 seinen Namenszug auf das erste Titelblatt des Sammelbandes UUB: Magi [106:44]. Vielleicht hatte Matthæi ihm das Buch während seines Aufenthaltes

Carlsson Gyllenhielm. Politisch war Gyllenhielm zu dieser Zeit nicht sehr einflußreich, doch war er an religiöser Reform interessiert und regte z. B. die schwedische Übersetzung (1647-48) von Johann Arndts *Vier Bücher von wahren Christentum* an.¹⁶⁷ Er antwortete auf Reichards und Matthæis Briefe¹⁶⁸ und schickte mehrmals Geld an Matthæi (60, 50, 40, 20 und 5 Reichstaler¹⁶⁹ - also ein Mehrfaches des von Einhorn genannten Mindestpreises von einem halben Reichstaler für den fünften Teil der Visionen in Mitau¹⁷⁰), und das Erscheinen des fünften Teils von Reichards Visionen soll ohne seine Zuwendungen nicht möglich gewesen sein.¹⁷¹

Matthæi verspricht in seinen beiden Briefen an Gyllenhielm, die Hälfte des geschenkten Geldes an Reichard weiterzuleiten, doch hegte Reichard nach dem Ende der Zusammenarbeit Zweifel, den ihm zustehenden Anteil erhalten zu haben.¹⁷²

Die finanzielle Seite war Matthæi sicher wichtig. Allerdings deutet der Vertrieb von anderer spiritualistischer Literatur darauf hin, daß er sich wirklich für diese Ansichten engagierte. Matthæi hatte schon seit längerem Verbindungen zum Rigaer Buchdrucker Schröder, dessen Interesse an dieser Literatur vielleicht nicht nur finan-

in Stockholm (s. S.) verkauft oder geschenkt. Der Sammelband KBK: UBF-Th., 66606 4° gehörte einem »Gottfried« mit nicht zu entzifferndem Nachnamen. Zu weiteren privaten Besitzern von Reichards Schriften vgl. Anm. u. .

¹⁶⁷ Erik Granstedt, »Gyllenhielm, Karl Carlsson«, in: *Svenskt biografiskt lexikon*, Bd. 17, Stockholm 1967-69, S. 569-575; Per Sörbom, »Karl Carlsson Gyllenhielm«, in: *Svenska turistföreningens årsskrift* 1979, S. 169-183; Sixten Belfrage, *Carl Carlsson Gyllenhielms litterära verksamhet*, Lund 1955, S. 185-197.

¹⁶⁸ Gyllenhielms Briefe sind nur durch Erwähnungen in den Briefen an Gyllenhielm belegt. Er schrieb an Matthæi am 4. und 25.(?) 5. 1644 und am 15. 8. 1645 sowie an Reichard am 6. 2. 1647. Außerdem erkundigte er sich bei Fabricius (s. Anm.) nach Reichard und Werner (s. S.) (Fabricius (Stettin) an [Gyllenhielm], 20. 10. 1646 (Abschrift), in: UUB: Ms. E 401).

¹⁶⁹ Matthæi an Gyllenhielm, 7. 9. 1645 (Ms.); Reichard an dens., 28. 4. 1647 (Ms.). Vielleicht veranlaßte Gyllenhielm 1643 die Zahlung der oben (S.) erwähnten 50 Taler in Silber.

¹⁷⁰ Vgl. S. . Zu beachten ist allerdings, daß die Buchpreise sich offenbar auch nach den finanziellen Möglichkeiten der einzelnen Käufer richteten, vgl. Gunnar Carlquist, »Skåneprästen Albert Raffn och finansieringen av hans bok "Den himmelske herredag" (1633)«, in: *Nordisk tidskrift för bok- och biblioteksväsen* 50 (1963), S. 42-50, hier S. 45-48.

¹⁷¹ Matthæi an Gyllenhielm, 7. 9. 1645 (Ms.).

¹⁷² Reichard an Gyllenhielm, 28. 4. 1647 (Ms.). 1645 habe er von 60 Reichstalern 25 erhalten; zu anderen Zeitpunkten habe Gyllenhielm zwanzig und fünf Reichstaler an Matthæi gesandt, die Matthæi für den Druck ausgegeben habe.

zieller Art war, wie Einhorn das darstellt. Das könnte auch der tiefere Grund für Einhorn's Abneigung gegen Schröder sein.¹⁷³

Es wird deutlich, daß Reichard und Matthæi alle Formen des Vertriebs von Handschriften und Drucken nutzten, von Widmungsexemplaren an hochgestellte und finanzkräftige Personen bis zur Kolportage von Haus zu Haus. Reichard lud - wie eingangs zitiert - die Leser ein, ihn aufzusuchen und mit ihm über die Gesichte zu diskutieren.¹⁷⁴ Er rechnete damit, daß manche durch Vorlesen mit seinen Visionen in Berührung kamen.¹⁷⁵ Reichard vertrieb auch selbst gedruckte und handschriftliche Visionen, doch scheinen seine Aktivitäten sich vor allem auf Kursachsen, Anhalt und das Erzstift Magdeburg beschränkt zu haben.¹⁷⁶ Matthæi dagegen sorgte für den Vertrieb im großen Stile. Er schickte oder übergab gedruckte und handschriftliche Visionen nicht nur Fürsten, Adligen und Stadträten, sondern ging auch von Tür zu Tür und bot die Bücher in Krügen und auf Jahrmärkten feil (ein Besuch in Danzig wurde bewußt in die Jahrmarktszeit gelegt¹⁷⁷). Vielleicht hatten auch andere Buchhändler als Schröder in Riga die Drucke im Angebot. Die beiden Schulmeister produzierten zusammen Texte, die sie in mündlicher, handschriftlicher und gedruckter Form allen Schichten der Gesellschaft zugänglich machten.

¹⁷³ Buchholtz (wie Anm.) schildert Schröder als kompetenten Drucker. Ausführlich behandelt er dessen Streit mit den Rigaer Buchbindern (bis Mai 1644), bei dem es hauptsächlich um das Recht zum Handeln mit Büchern ging (*ebd.*, S. 92-105). In einer Eingabe an den Rat aus dem Jahr 1644 verwarft sich Schröder gegen den Vorwurf, »[d]ass ich die Schrifft geendert vnd in Lutheri Catechism vnd meinem Gesangbuch theils Wort vnd Verse beygesetzt, ja wol kätzerische Meynung einflicken möchte« (*ebd.*, S. 340), doch deutet Buchholtz nirgends an, daß es Schröder an Rechtgläubigkeit gefehlt habe. Einhorn (wie Anm.), f. C1r f., schreibt allerdings, daß Schröder nach dem Druckverbot für den 6. Teil von Reichards Visionen sehr über Jacob Stolterfoht geschimpft habe. Da Stolterfoht Pastor in Lübeck war (s. S.) und mit dem Druckverbot direkt nichts zu tun gehabt haben wird, deutet das darauf hin, daß Schröder nicht nur die theologischen Fraktionen gut kannte, sondern hier auch konkret Stellung bezog.

¹⁷⁴ S. ; vgl. auch G. R., 4. Teil, 1639, f. M2r (visio 100).

¹⁷⁵ G. R., 4. Teil, 1639, f. K4v (visio 99), M3v; G. R., 5. Teil, 1645, f. A₁4r (dedicatio); zum Hörensagen vgl. *ebd.*, S. 125 (n^o 63).

¹⁷⁶ G. R., 5. Teil, 1645, S. 35f. (visio 10), nennt Prag als Reichards Aufenthaltsort, doch ohne Angabe der Jahreszahl.

¹⁷⁷ S. S. . Nach Riga kamen regelmäßig zur Zeit des Jahrmarkts für vierzehn Tage oder länger auswärtige Buchhändler (Buchholtz (wie Anm.), S. 111-115). Den ortsansässigen Buchhändlern, darunter Schröder, waren sie ein Dorn im Auge. 1644 klagte Schröder ausdrücklich darüber, daß sie ihre Bücher auch auf dem Land vertrieben (*ebd.*, S. 324). Mit Matthæis Tätigkeit war er offenbar einverstanden.

Ein anderer Prophet und Spiritualist des 17. Jahrhunderts, Ludwig Friedrich Gifftheil, hatte auch einen Amanuensis, doch ist das genaue Ausmaß ihrer Zusammenarbeit noch nicht erforscht.¹⁷⁸ Das Beispiel von Reichard und Matthæi macht deutlich, zu welchen Lese- und Schreibpraktiken Schulmeister im 17. Jahrhundert in der Lage waren. Obwohl sie etablierte Kommunikationskanäle wie die Reichspost oder die Frankfurter Buchmesse¹⁷⁹ offenbar nicht benutzten, waren sie in der Lage, ihr eigenes Vertriebsnetz aufzubauen. Ihre fehlende formale Ausbildung hinderte sie nicht daran, Bücher drucken zu lassen, die von gelehrten Theologen für so wichtig gehalten wurden, daß diese versuchten, sie zu widerlegen.¹⁸⁰ Gerade im Bereich der religiösen Reformliteratur konnte offensichtlich die Begeisterung für die Sache helfen, die mit dem Druck und dem Vertrieb verbundenen Schwierigkeiten zu meistern.

Weitere Studien werden sicherlich zeigen, wie andere nicht humanistisch gebildete Laien des 17. Jahrhunderts ihre Erfahrungen und Lektüre in Schriften verarbeiteten und wie diese Schriften den Zeitgenossen zugänglich gemacht wurden und auf sie wirkten.¹⁸¹

¹⁷⁸ Arnold (wie Anm.), S. 1091 (IV, 3, 18, § 7); vgl. hierzu Theodor Wotschke, »Johann Ludwig und Johann Friedrich Münster. Ein Beitrag zur Geschichte des Separatismus«, in: *Blätter für Pfälzische Kirchengeschichte* 7 (1931), S. 97-107, 129-143, hier S. 97f., 105-107, 129f.

¹⁷⁹ Bücher ohne vollständige Impresen waren von der Buchmesse ausgeschlossen (Schrader (wie Anm.), S. 117, 129).

¹⁸⁰ Lidenius (wie Anm.) und Anm. .

¹⁸¹ Vgl. z. B. Willem Frijhoff, »Leven, horen, lezen, schrijven. Omgaan met teksten in het werk van Aert Jansz. van Rijnevelshorn«, in: M[arijke] Bruggeman et al. (Hgg.), *Mensen van de Nieuwe Tijd. Een liber amicorum voor A. Th. van Deursen*, Amsterdam 1996, S. 218-236, der einen lutherischen Kaufmann aus Woerden (Holland) behandelt, der gleichzeitig mit Reichard und Matthæi schrieb. Der Vertrieb der Bücher wird jedoch nicht berührt.

Anhang I: Handschriftliche Briefe von Reichard und Matthæi

- Matthæi (Stockholm) an Axel Oxenstierna [Stockholm], 20. 7. 1642 (RAS: Oxenstiernska saml., E 644)
- Matthæi (Königsberg) an Carl Carlsson Gyllenhielm (Stockholm), 13./23. 7. 1644 (der untere Teil des Briefes ist stark zerstört) (UUB: Ms. E 396: Riks Amiralen C. C:son Gyllenhjelms Handlingar)
- Matthæi [Hamburg] an Carl Carlsson Gyllenhielm (Stockholm), 7. 9. 1645 (der untere Teil des Briefes ist stark zerstört) (RAS: C. C:son Gyllenhielms saml., E 3704)
- Matthæi (Danzig) an die Quartiermeister und Hundertmänner aus der Dritten Ordnung der kgl. Stadt Danzig im Koggen-Quartier, 12. 1. 1647 (SAD: Stadtarchiv Danzig, 300 R, Pp 82, S. 129-132)¹⁸²
- Reichard an [Carl Carlsson Gyllenhielm], 9. 2. 1647 (nur das letzte Blatt des Briefes ist erhalten) (RAS: C. C:son Gyllenhielms saml., E 3706)
- Reichard (Aken) an Carl Carlsson Gyllenhielm (Stockholm), 28. 4. 1647 (RAS: C. C:son Gyllenhielms saml., E 3706)

Anhang II: Reichards gedruckte Schriften¹⁸³

Erster bis sechster Teil

1. Teil, 1637: Georgius Reichart, *Vnterschiedliche sehr Nachdenckliche VISIONES Vnd Offenbahrungen / welche biß anhero Georgio Reicharten / Schulmeistern oder KirchenDienern zu Seehausen / ein Meilweges von Leiptzig / durch den Geist des HERREN sind gezeiget [...] worden [...]*, Nordhausen (o. Dr.) 1637 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 621) [die Visionen sind datiert 30. 9. 1635 - 15. 2. 1636, 29. 8. 1636, 6. 1. 1637]
1. Teil, 1638: Georgius Reichart, *Erster Theil Etzlicher sehr nachdencklicher VISIONEN Vnd Offenbahrungen [...]*, Halle (o. Dr.) 1638 (WLB: Theol.qt.5762)
1. Teil, 1639: Georgius Reichart, *Erster Theil Etzlicher sehr nachdencklicher VISIONEN Vnd Offenbahrungen [...]*, Halle (o. Dr.) 1639 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 622)
1. Teil, 1640: Georgius Reichart, *Erster Theil Etzlicher sehr nachdencklicher VISIONEN Vnd Offenbahrungen [...]*, Halle (o. Dr.) 1640 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 623)
1. Teil, 1641: Georgius Reichart, *Erster Theil Etzlicher sehr nachdencklicher VISIONEN Vnd Offenbahrungen [...]*, Halle (o. Dr.) 1641 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 624)
2. Teil, 1638: Georgius Reicharth, *Ander Theil / Etzlicher sehr nachdencklicher VISIONEN Vnd Offenbarungen [...]*, o. O. (o. Dr.) 1638 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 621) [dat. 6. 4. - 28. 7. 1636]
2. Teil, o. J.: Georgius Reicharth, *Ander Theil / Etzlicher sehr nachdencklicher VISIONEN Vnd Offenbarungen [...]*, o. O. (o. Dr.) o. J. [16[...] - Jahrzehnt und Jahr nicht angegeben] (KBK: 28,-165 - rev.nr. 622)

¹⁸² Eine recht genaue Abschrift findet sich in PAW: Ms. 496, f. 155r-156v. Ich danke Hans-Joachim Müller (Mainz) für den Hinweis auf den Brief und die Abschrift.

¹⁸³ Die Namensform entspricht der auf dem Titelblatt verwendeten. Für jedes Werk wird nur ein Standort angegeben; vgl. auch die Angaben zu Sammelbänden in Anm. -, , , , . Die Angaben zu weiteren Drucken bei ĀenĀk ZĀbrt, *Bibliografie ĀeskĀ Historie*, Bd. 5, Prag 1912, S. 863, konnten nicht verifiziert werden.

2. Teil, 1641: Georgius Reichart, *Ander Theil / Etlicher [sic] sehr nachdencklicher VISIONEN Vnd Offenbahrungen [...]*, o. O. (o. Dr.) 1641 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 623)
3. Teil, 1638: Georgius Reichart, *Dritter Theil Etzlicher sehr Nachdencklicher VISIONEN Vnd Offenbahrungen [...]*, o. O. (o. Dr.) 1638 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 621) [dat. 2. 8. - 24. 12. 1636]
3. Teil, 1639: Georgius Reichart, *Dritter Theil Etzlicher sehr Nachdencklicher VISIONEN Vnd Offenbahrungen [...]*, o. O. (o. Dr.) 1639 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 622)
3. Teil, 1640: Georgius Reichart, *Dritter Theil Etzlicher sehr Nachdencklicher VISIONEN Vnd Offenbahrungen [...]*, o. O. (o. Dr.) 1640 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 623)
4. Teil, 1639: George Reichart, *Vierdter Theil / Etzlicher sehr Nachdencklichen VISIONEN Vnd Offenbahrungen [...]*, o. O. (o. Dr.) 1639 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 622) [dat. 2. 1. - 25. 3. 1637]
4. Teil, 1640: George Reichardt, *Vierdter Theil / Etzlicher sehr Nachdencklichen VISIONEN Vnd Offenbahrungen [...]* Zum andern mahle Gedruckt zu Berlin Im Jahr Christi / M. DC. XXXX. (KBK: 28,-165 - rev.nr. 623)
5. Teil, 1645: Georgius Reichardus, *Fünffter Theil. Etzlicher Wahrhaftiger / Wunderlicher vnd sehr hoher Nachdencklicher VISIONEN [...] Darinnen zubefinden der offene Aug=Apffel von zwölfferley schönen Regeln [...] Gedruckt zur Warnungsburg in Deutschland Bey Christian Gutfreund Im Jahr nach CHristi Geburt 1645. [dat. 11. 4. 1637 - 2. 5. 1645]*
- [2. Teil (S. 81-176; f. A1r-M4v):] Georgius Reichardus, *Ein schöner Aug=Apffel / Das ist / Ein recht schönes / Geistreiches Gesicht vnd Offenbarung [...]* Gedruckt zu Northausen / im Lande zu Düringen / bey Christian Gutknecht / Im Jahr M.DC.XLV. (KBK: 28,-165 - rev.nr. 625) [dat. 22. 3. 1642 - 11. 5. 1645]
5. Teil, 1646: Georgius Reichardus, *Fünffter Theil / Etzlicher Wahrhaftiger / Wunderlicher] vnd sehr hoher Nachdencklicher VISIONEN [...] Darinnen zu befinden der offene Aug=Apffel von zwölfferley schönen Regeln [...] Zum Andern mahle / Gedruckt zur Warnungsburg in Deutschland Bey Christian Gutfreund / Im Jahr nach Christi Gebuhrt / M. DC. XLVI.*
- [2. Teil (S. 81-176; f. M1r-Z4v):] Georgius Reichardus, *Ein schöner Aug=Apffel / Das ist / Ein recht schönes / Geistreiches Gesicht vnd Offenbarung [...]*, o. O. (o. Dr.) o. J. (KBS: Magi. Demon. 4°)
6. Teil, 1646: Georg Reichard, *Sechster Theil Etzlicher warhafftiger [...] Visionen [...]*, o. O. 1646 (Winkelman (wie Anm.), Nr. 5747)

Flugschriften

- Vision über Braunschweig, 1638: Georgius Reicharth, *Eine Warhafftige VISION Oder Gesicht vber die Stadt vnd Land zu Braunschweig [...]*, o. O. (o. Dr.) 1638 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 621) [dat. 24. 5. 1637]
- Vision über Lüneburg, 1638: Georgius Reicharth, *Eine Warhafftige VISION Oder Offenbarung vber die Stadt vnd Land Lüneburg [...]*, o. O. (o. Dr.) 1638 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 621) [dat. 25. 6. 1637]
- Vision über Lüneburg, 1639: Georgius Reichart, *Eine Warhafftige VISION Oder Offenbarung vber die Stadt vnd Landt Lüneburg [...]* Gedruckt zum Andernmahl / Im Jahr Christi 1639. (KBK: 28,-165 - rev.nr. 622)

- Wahrhaftiges Gesicht, 1638a: Georgius Reichart, *Ein Wahrhaftiges Gesicht / vnd wunderliche Geschichte / Welches mir Georgio Reicharten [...] für [...] Augen gestellet worden [...]*, o. O. (o. Dr.) 1638 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 621) [dat. 11. 8., 29. 9. 1637]
- Wahrhaftiges Gesicht, 1638b: Geogius [sic] Reichart, *Ein Wahrhaftiges Gesicht / vnd wunderliche Geschichte / Welches mir Geogio [sic] Reicharten [...] für [...] Augen gestellet worden [...]*, o. O. (o. Dr.) 1638 (KBK: 28,-166 - rev.nr. 622)
- Wahrhaftiges Gesicht, 1642: Georgius Reichart, *Ein Warhaftiges Gesicht / vnd wunderliche Geschichte / Welches mir Georgio Reicharten [...] für [...] Augen gestellet worden [...]* Erstlich Gedruckt im Jahr [...] 1638. Zum andermahl / 1642. (KBK: 28,-165 - rev.nr. 623)
- Zorn- und Gnadenspiegel, 1638: Georgius Reichart, *Eine Warhaftige VISION Oder Gesicht / Das ist: Zorn vnd Gnadenspiegel Gottes [...]*, o. O. (o. Dr.) 1638 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 621) [dat. 9., 13. 11. 1637]
- Zorn- und Gnadenspiegel, 1639: Georgius Reichart, *Eine Warhaftige VISION Oder Gesicht / Das ist: Zorn vnd Gnadenspiegel Gottes [...]*, o. O. (o. Dr.) 1639 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 622)
- Zorn- und Gnadenspiegel, 1643: Georgius Reichart, *Eine warhaftige VISION oder Gesicht / das ist / Zorn vnd Gnaden Spiegel Gottes [...] welches [...] in öffentlichen Druck gebracht worden Im Jahr [...] 1638. An itzo aber zum Andern [sic] mahl auffgeleget vnd Nachgedruckt Anno M. DC. XLIII.* (KBK: 28,-166 - rev.nr. 631)
- Visiones über Hansestädte, Halle 1638: Georgius Reichart, *Zwey warhaftige VISI-ONES Gesichter vnd Offenbahrungen [...] über etzliche fürnehme Handel= vnd An=SeeStätte / fürnemlichen aber vber die Stadt Bremen / Lübeck / Hamburg / Rostock / Lüneburg / Braunschweig / Magdeburg / vnd andere nahe angrenzende mehr [...]*, Halle (o. Dr.) 1638 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 621) [dat. 12. 1., 1. 2. 1638]
- Visiones über Hansestädte, o. O. 1638: Georgius Reichart, *Zwey warhaftige VISI-ONES Gesichter vnd Offenbahrungen [...]*, o. O. (o. Dr.) 1638 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 624)
- Visiones über Hansestädte, 1639: Georgius Reichart, *Zwey warhaftige VISIONES Gesichter vnd Offenbahrungen [...]*, Halle (o. Dr.) 1639 (KBS: Magi. Demon. 4°)
- Gesicht über Bremen, 1639: George Reichard, *Ein Erschreckliches Vnd Warhaftiges Gesicht / Welches Ich George Reichard [...] gesehen habe vber der Stadt Bremen [...]*, o. O. (o. Dr.) 1639 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 622) [dat. 7. 2. 1638]
- Gesicht über Bremen, 1640: George Reichard, *Ein Erschreckliches Vnd Warhaftiges Gesicht / Welches Ich George Reichard [...] gesehen habe vber der Stadt Bremen [...]*, o. O. (o. Dr.) 1640 (KBK: 28,-166 - rev.nr. 634)
- Eigentliche Beschreibung, Halle 1638: [George Reichard,] *Eigentliche Beschreibunge Oder Warhaftige Außlegunge des Newen Erschrecklichen Cometen oder Wunder Sterns [...]*, Halle (o. Dr.) 1638 (KBK: UBF-Th., 66606 4°) [dat. 4. 3. 1638]
- Eigentliche Beschreibung, o. O. 1638: [George Reichard,] *Eigentliche Beschreibunge Oder Warhaftige Außlegunge des Newen Erschrecklichen Cometen oder Wunder Sterns [...]*, o. O. (o. Dr.) 1638 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 622)

- Zwei schöne wahrhaftige Visiones, 1639: George Reichart, *Zwey Schöne Warhafftige VISIONES vnd Offenbahrungen [...]*, o. O. (o. Dr.) 1639 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 622) [dat. 22. 7., 10. 8. 1638]
- Vision über Altenburg, 1639: Geörge Reichard, *Eine Warhafftige Vision, Und Göttliche Offenbahrung, welche Mir Geörge Reicharden [...] durch den Geist des HErrn ist kund gethan worden, uber die Stadt und Ländlein Altenburg*, o. O. 1639 (Hohenemser (wie Anm.), S. 204)
- Vision über Altenburg, 1640: Geörge Reichard, *Eine Warhafftige Vision, Vnd Göttliche Offenbahrung / welche Mir Geörge Reicharden [...] durch den Geist des HErrn ist kund gethan worden / ober die Stadt und Ländlein Altenburg [...]*, o. O. (o. Dr.) 1640 (WLB: Theol.qt.5762) [dat. 1. 11. 1638]
- Rechte Prüfung der Geister, 1639: Georgius Reichard, *Eine Schöne VISION Vnd Göttliche Offenbahrung von der Rechten Prüfung der Guten= vnd Bösen=Geister [...]*, o. O. (o. Dr.) 1639 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 622) [dat. 29. 5., 1. 6. 1639]
- Engel-Sieg, 1639: George Reichard, *Dieses wird genandt Der Engel=Sieg / Wieder die jenenigen / welche die Engelischen Gesichter oder Geister (vngeprüfet vnd vngelesen) verwerffen wollen [...]*, o. O. (o. Dr.) 1639 (KBK: 28,-165 - rev.nr. 622) [dat. 27. 7. 1639]

Résumé : George Reichard et Laurentius Matthæi : maîtres d'écoles, sacristains, écrivains, libraires et éditeurs pendant la dernière décennie de la guerre de Trente Ans

Cet article présente la production littéraire de deux hommes qui n'étaient ni savants ni illettrés. Avant de commencer à publier des écrits à caractère prophétique, ils travaillaient tous deux comme maîtres d'écoles et sacristains près de Leipzig. L'un d'eux connaissait un peu de latin. Il y a quelques années, quand les historiens crurent pouvoir décerner une dichotomie entre la culture dite populaire et la culture dite des élites, on ne s'intéressa guère aux groupes intermédiaires. Ils sont pourtant très importants, parce qu'ils ont joué un rôle essentiel dans la dissémination des idées d'origine de la culture lettrée.

George Reichard eut une centaine de visions entre l'automne 1635 et le début du printemps 1637. Elles furent imprimées en quatre tomes - sous une forme assez rédigée - entre 1637 et 1639. En 1638 et 1639 il publia plusieurs pièces avec des visions supplémentaires. Ses visions furent réimprimées plusieurs fois jusqu'en 1643. En 1645 et 1646 un cinquième et un sixième tome furent publiés. Pendant toute cette période, on faisait circuler aussi ses visions en manuscrit. Reichard invitait les gens à venir chez lui pour discuter les visions. Il diffusait aussi ses visions dans la région.

Les visions peuvent être classées en deux groupes, tous les deux bien connus des occasionnels des XVI^e et XVII^e siècles. L'un concerne la prédiction des événements militaires. Ces prédictions étaient très estimés de nombreux lecteurs en ce temps de guerre. L'autre groupe châtie les péchés très graves commis dans une ville nommée et menace celle-ci de catastrophes diverses. Si la ville se convertit en faisant pénitence, Dieu lui épargnera le châtiment. Chez les luthériens des XVI^e et XVII^e siècles, plus de 300 laïques prétendaient avoir reçu d'un ange un message semblable. Pourtant, ils se contentaient généralement de laisser leur pasteur publier l'appel à la pénitence tandis que Reichard organisait la distribution lui-même, et il n'avait pas qu'une seule vision à publier, mais des centaines.

Très tôt dans sa carrière, Reichard rencontra Laurentius Matthæi qui devint son secrétaire. Dans les onze années suivantes ce fut Matthæi qui rédigea les visions de Reichard. Il voyageait entre les villes de l'Allemagne du Nord, le long de la Mer Baltique jusqu'en Suède et Livonie. Là, à Riga, il trouva un imprimeur qui l'aida à faire circuler des visions en manuscrit et à en imprimer d'autres avec une enseigne d'imprimeur fictive. Matthæi distribuait les visions aussi bien en correspondant avec les grands potentats qu'en colportant les livres de porte à porte et à l'occasion des grandes foires.

Reichard et Matthæi furent aidés dans la diffusion de leurs écrits par le soutien de deux bienfaiteurs : Carl Carlsson Gyllenhielm, amiral impérial de la Suède, et Theodor Olitzschius, pharmacien et médecin à Tallinn (Reval).

D'après les écrits de Reichard on peut constater qu'il (ou Matthæi) lisait les livres suivant : La Bible, le petit catéchisme de Luther, des occasionnels et autres petits écrits à carac-

tère prophétique, aussi bien que des traités spiritualistes et la discussion théologique contemporaine sur la valeur des visions.

Ces deux maîtres d'écoles écrivaient les textes en coopération et les distribuaient par voie orale, écrite et imprimée à toutes les couches sociales, soit dans la région, soit en voyageant sur de grandes distances, en utilisant le colportage, les foires et les communications postales.

Erschienen in: Alfred Messerli u. Roger Chartier (Hgg.): Lesen und Schreiben in Europa 1500-1900. Vergleichende Perspektiven - Perspectives comparées - Perspettive comparate, Basel: Schwabe 2000, S. 299-333.